

KLINOSKOP

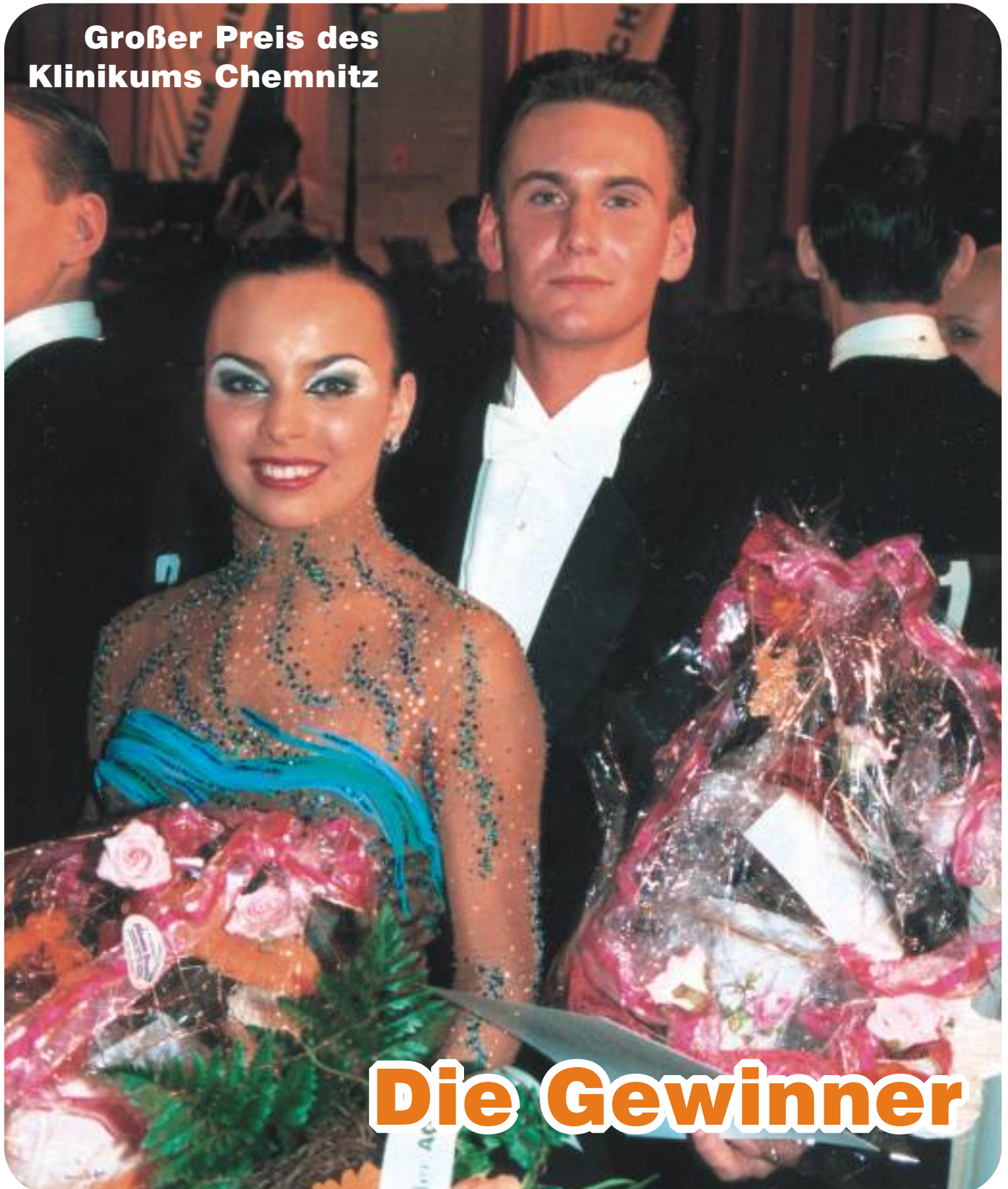
**Zeitschrift der
Klinikum Chemnitz gGmbH**

Das Klinikum Chemnitz wurde 2000 als erstes Krankenhaus Deutschlands
zertifiziert nach "Joint Commission International Accreditation"

6/2003

10. Jahrgang

Großer Preis des Klinikums Chemnitz



Die Gewinner

INHALT

3	—	Editorial (DRG)
3	—	Hinweis zu 10 Jahre gGmbH
4 - 5	—	Wiederholungszertifizierung
6	—	Übergabe Haus 05 im KH Küchwald
7	—	Der Verbinder zwischen Haus 05 und 06
7	—	Übergabe neue Küche
8 - 9	—	Tanzturnier, Großer Preis des Klinikums Chemnitz
10	—	Navigation bei HNO-OP
11	—	Seminar und Fortbildung
12	—	Krebs und Genetik (Interview)
13	—	Symposium zu Blutstammzelltransplantation
13	—	6. Deutscher Lungentag
14	—	Sächsische Krebsgesellschaft
14	—	Chemnitzer Umweltpreis
15	—	Vortragstätigkeit von D. Nichterlein
16	—	Übergabe Altenpflegeheim Harthau
16	—	Chinesische Delegation zu Gast im Klinikum
17	—	50 Jahre Krankenhaus Frankenberg
18 - 19	—	Personalia
20 - 21	—	Geburtstage und Jubiläen
22	—	Weitere Geburtstage
23	—	ABM im Klinikum
25 - 25	—	Bildung und Weiterbildung
26	—	10 Jahre Rumänienhilfe
27	—	1000. Geburt und 1000. Baby
27	—	Thema Blutspende
28 - 29	—	Sport im Klinikum
30	—	Seite des Betriebsrates
31	—	Klinikum unterstützt Fußballnachwuchs
32	—	Vernissage in der HNO-Klinik
32	—	Auftritte von Kindergruppen in der Geriatrie
33	—	Theater aktuell
33	—	Martinstag in der Kinderklinik
34	—	Gospelkonzert und Seelorge
34	—	Büro, Büro
35	—	Jahrestage, Wochentage
35	—	Hinweise der Patientenbibliothek
36	—	Gewinner Fotowettbewerb und neues Rätsel
36	—	Impressum



4



6



7



10



11



27

Mit dem DRG-System wird es im Jahr 2004 für alle Krankenhäuser in Deutschland ernst. Zusammen mit dem Inkrafttreten des GMG beginnt eine neue Ära der Krankenhausvergütung. Unser Klinikum hat als Optionshaus bereits fast ein Jahr Erfahrungen auf diesem Gebiet sammeln können.

Besonders bewährt hat sich der Einsatz unserer klinischen Kodierer, die zusammen mit den Ärzten und den Mitarbeitern der Pflege dazu beigetragen haben, die erbrachten Leistungen real abzubilden. Nicht zuletzt konnte durch den Einsatz ein Anwachsen der Verwaltungsarbeit der Ärzte verhindert werden. Im Verlaufe des vergangenen Jahres reifte mehr denn je die Erkenntnis, dass nicht allein eine optimale Kodierung im Vordergrund steht, sondern die Optimierung der Behandlungsabläufe die gleiche Priorität inne hat. Letztendlich dient das neue System nicht dem Selbstzweck, sondern dem Patienten, der in der gebotenen Zeit die notwendige Diagnostik und Therapie in hoher Qualität erhalten soll. Wir haben erkannt, dass ständige Schulungen für die Mitarbeiter fast aller Dienststellen als Voraussetzung dafür unumgänglich sind. Mehr als bisher werden wir regelmäßige Auswertungen des DRG-Geschehens auch mit den Assistenzärzten und Stationsleitungen vornehmen, um Verbesserungswürdiges schneller umzusetzen.

Fast ein Jahr DRG-Erfahrung

Was gehört dazu?

- In den Funktionsabteilungen muss die Terminvergabe für stationäre Patienten oberste Priorität haben. Mehrfache Entlassungen aus organisatorischen Gründen führen nicht nur zu einem erhöhten Aufwand bei den Ärzten und in der Pflege, sondern auch zur Patientenunzufriedenheit. Für diesen Aufwand wird keine Vergütung gezahlt.
- Reserven gibt es hier noch bei der richtigen Dokumentation von Ereignissen, die Auswirkungen auf das Entgelt haben. Dazu gehören die schweregradsteigenden Nebendiagnosen, die Beatmungsstunden sowie soziale Aspekte.
- Zunehmende Bedeutung hat der § 39 SGBV erlangt, nach dem die gewissenhafte Prüfung der Notwendigkeit des stationären Aufenthaltes gefordert ist. Durch prästationäre oder ambulante Leistungserbringung kann das Behandlungsziel ebenfalls erreicht werden, auch unter dem Blickwinkel der Gültigkeit des Kataloges "Ambulantes Operieren im Krankenhaus und stationärsersetzende Maßnahmen" ab dem 01.01.2004.
- Zur Sicherung der zeitlichen Vorgaben der Datenübermittlung an die Krankenkassen ist der Aktenfluss aller entlassenen Patienten (Ausnahme bilden die Bereiche mit Sonderregelung) wesentlich zu verbessern.

All das sind wichtige Voraussetzungen, um im nächsten Jahr einen guten Start in das veränderte DRG-System zu gewährleisten. Statt 664 DRG stehen dann 824 des Hauptabteilungskataloges zur Verfügung. Die Dokumentation erfolgt auf der Basis eines neuen Diagnosekataloges und neuer Operationschlüssel, die Kodierrichtlinien werden verändert. Es gibt bis zu 25 genau beschriebene Zusatzentgelte, bei Wiederaufnahme von Pa-

tienten in dasselbe Krankenhaus wird anders verfahren als bisher.

All diese und viele weitere neue Regelungen werden es nicht dazu kommen lassen, in Routine zu verfallen, sondern Anstoß für Umdenken und schnelles Handeln in den Häusern sein.

Anneliese Kraus, Geschäftsführerin der Cc Klinikverwaltungsgesellschaft mbH

JUBILÄUM

**10 Jahre Klinikum Chemnitz gGmbH -
das Klinikum feiert am 01. Januar 2004 sein 10-jähriges
Bestehen als gemeinnützige GmbH.**

Es war Anliegen der Geschäftsführung, anlässlich dieses Jubiläums in einem Sonderheft die Entwicklung des Klinikums in seiner Gesamtheit und in seinen wichtigsten Etappen darzustellen. Eine Bilanz in Zahlen zeigt die nur wirtschaftlichen Aspekte - dahinter stehen Leistungen und Engagement der Mitarbeiter - und das sollte im Rückblick vor allem gewürdigt werden. Nicht die Vollständigkeit stand im Vordergrund, sondern es galt, Veränderungen in ihren Zusammenhängen deutlich zu machen, mit dem gegenwärtigen Leistungsstand auch den eigenen Mitarbeitern ein Gefühl des Stolzes auf "ihre Klinik" zu vermitteln.. Alle Bereiche der Einrichtung - auch die Tochterunternehmen - wur-

den gebeten, die wichtigsten Ereignisse, ihre Leistungsbilanz der letzten 10 Jahre in Wort und Bild in einem kurzen Beitrag aufzuzeigen. Ein kleines "Redaktionsteam" ehemaliger Mitarbeiterinnen übernahm die Koordination und bedankt sich an dieser Stelle bei allen Autoren für die gute Zusammenarbeit und die trotz "Rezertifizierungsstress" fast termingerecht eingegangenen Beiträge.

Wir hoffen, dass es gelungen ist, mit der so entstandenen Broschüre ein repräsentatives Bild unserer Einrichtung zu vermitteln.

Hannelore Heikenwälder, Helga Köhler, Annemarie Lenk

Allen Beteiligten herzlich Dank, die in der Vorbereitungsphase ihre ganze Kraft und auch viel Freizeit investiert haben. Ebenso vielen Dank an die Mitarbeiter, die sich den Fragen der JCI in der Begutachtungswoche gestellt und diese bravourös beantwortet haben.

SCHWERPUNKTE

der Wiederholungszertifizierung durch die JCI

im Oktober 2003

Jede Wiederholungszertifizierung beginnt mit der Überprüfung des Prüfberichtes von vor 3 Jahren. Hier wurde uns am Ende der Woche bescheinigt, dass wir den Prüfbericht beherzigt haben. Daraus resultierende Maßnahmen, wie:

- *die Lagerung, den Transport und die Dokumentation von Blut- und Blutprodukten*
- *Entlassungskriterien in der Rettungsstelle*
- *Aufnahme- und Entlassungskriterien auf der ITS-Station*
- *die Dokumentation des Physiotherapieplanes*
- *und die Identifizierung von Patienten (mittels Armbändchen)*

wurden umgesetzt.

Die Ablauforganisation in den ITS-Bereichen war vorbildlich. Großen Eindruck machte u. a. unser vorbildliches Hygieneregime und die Abteilung zur Herstellung von Zytostatika. Zu vielen Stationen und Funktionsbereichen bekamen wir ein positives Feedback.



Schwerpunkte der diesjährigen Zertifizierung waren das Schmerzmanagement, die Organisation von Qualitätsverbesserungsaktivitäten und die Maßnahmen zur Patientensicherheit.

Wie sieht unser Patientensicherheitsplan aus? Diese Frage (doch eher unerwartet) warf uns zwar nicht gleich aus dem Ruder, aber es bedurfte schon eines schnellen Zusammentragens aller Aktivitäten zum Strahlenschutz, zur Arbeitssicherheit, zum Umgang mit Gefahren-



stoffen, zur Gebäudesicherheit, zum Notfallmanagement, zum Katastrophenschutz. Vor Ort wurde der Plan kontrolliert, begonnen bei den Kühlschränken, Spritzenabwurfgefäßen, Bleischürzen, Haltbarkeit von Sterilgut, Anbruchdatum von Medikamenten, Umgang mit Betäubungsmitteln, Prüfplaketten von technischen Geräten etc. Aber auch persönlich mit dem Mitarbeiter (Arzt oder Schwester) wurden die Themen wie: manuelle Auslösung des Feuermelders, Ablauf der Defibrillator- und Laryngoskopkontrolle u.v.m. abgefragt.

Zum Patientensicherheitsplan gehört auch die Aufsicht- und Sorgfaltspflicht, die genauestens z.B. in der Kinder- und Erwachsenenpsychiatrie überprüft wurde. Hier wurden uns einige Anregungen gegeben, inwieweit z.B. Kleiderbügel oder das Kabel der elektrischen Zahnbürste eine Gefahr darstellen können.



Bei der Einhaltung der Standards zur Patientenbehandlung wurde vor allem darauf geachtet, dass die Kriterien für den Aufwachraum am ganzen Klinikum und zu jeder Tag und Nachtzeit Anwendung finden. Weiter galt das Augenmerk der dokumentierten Patientenaufklärung. Nicht nur die Unterschrift, sondern auch das Verständnis beim Patienten musste aus der Patientenakte hervorgehen. Ebenso die tägliche ärztliche Verlaufsdocumentation bei akut behandlungsbedürftigen Patienten.

Neu für uns war der während der Begutachtung geforderte Pflegeplan im Operationssaal.

Im Rahmen unseres Qualitätsmanagements wurde nach der Struktur der Qualitätskonferenz gefragt, ebenso wie nach dem Prinzip von Projekten (top-down und /oder bottom-up). Insbesondere der Datenfluss wurde genauestens unter die Lupe genommen.

Die Beurteilung von Qualitätsverbesserungsaktivitäten der letzten 12 Monate erfolgte auf Grundlage der Datenlage: welche Daten werden wann, wie erhoben, wo dokumentiert, mit welcher Schlussfolgerung und protokollierter Auswertung? - Dabei standen die Medikationsfehler im Mittelpunkt. Hier haben wir insgesamt auf allen Ebenen noch Verbesserungspotential und Aufklärungsbedarf (vor allem im ärztlichen Bereich).

Als Verbesserung zu der vor drei Jahren erfolgten Zertifizierung stellten die Begutachter fest, dass für jede Berufsgruppe und Spezialisierung eine Stellenbeschreibung erarbeitet wurde.

Positiv für uns alle ist der Erfüllungsgrad der 1032 Messelemente, wovon das Klinikum 964 Messelemente mit voller Punktzahl bestanden hat.

Zu den noch offenen Themen müssen wir uns im Februar 2004 einer Nachprüfung unterziehen. Es kann möglich sein, dass der/die Gutachter/in ihren Bereich noch einmal aufsuchen wird. Sie werden darüber rechtzeitig informiert.

Kerstin Sommer,

Qualitätsmanagementbeauftragte





Nach umfangreichen Rekonstruktions- und Renovierungsarbeiten wurde das Haus 05 im Krankenhaus Küchwald Anfang November zur medizinischen Nutzung übergeben. Nutznießer sind künftig die Mitarbeiter und Patienten der Klinik für Radioonkologie.

Haus 05 in neuem Glanz



Die Baudurchführung war eine gemeinsame Maßnahme vom Architektenbüro Krämer & Partner und unserer Haustechnik, der Service-Center Technik GmbH.

Am 26.11.03 trafen sich Vertreter der beteiligten Baubranche und der Klinik für Radioonkologie, um gemeinsam mit der Geschäftsführung des Klinikums die Eröffnung und den Einzug in das neue Haus zu feiern.

Die Rekonstruktion umfasste den Einbau neuer Fahrstühle, teilweise neuer Fenster sowie die komplette ELT- und sanitärseitige Instandsetzung, so dass nun in allen Patientenzimmern Sanitäreinrichtungen zur Verfügung stehen.

In enger Zusammenarbeit zwischen Geschäftsführung des Klinikums, Bauleitung und Klinikleitung sowie den Stationsmitarbeitern ist es in relativ kurzer Zeit gelungen, eine sehr ansprechende Gestaltung des rekonstruierten Gebäudes zu schaffen.

Die Finanzierung dieser Maßnahme hat das Klinikum aus eigenen Mitteln erbracht. Mit der Übergabe des Hauses stehen den Patienten der Klinik für Radioonkologie und auch dem Personal auf drei Etagen nach neuesten Erfordernissen ausgestattete Stationen für insgesamt 49 Betten zur Verfügung.

*Dr. med. Dieter Baaske,
Chefarzt*

Im Krankenhaus Küchwald sind seit Oktober 2003 die Häuser 05 mit der Klinik für Onkologische Radiologie und 06 mit der Klinik für Unfall- und Gelenkchirurgie über alle drei Etagen miteinander verbunden. Der neue Verbindungstrakt entstand nach seinem Vorbild zwischen Haus 01 und 02 ebenfalls mit einer Glas- und Stahl-Verkleidung, hat zusätzlich eine begrünte Dachterrasse und passt sich architektonisch gut in das Ensemble der alten Bausubstanz ein.

Es war ein aufwendiger Bau, weil der alte zweigeschossige Verbinder zurückgebaut werden musste und eine erhebliche Fundamentsicherung erforderlich wurde, um die Tragsicherheit des Gebäudes zu garantieren.

Der geplante Termin der Fertigstellung in der ersten Hälfte dieses Jahres konnte durch Insolvenz einer Baufirma und damit der Einstellung der Arbeiten nicht realisiert werden.

Jetzt bieten ein breites Treppenhaus, Sanitärräume sowie große Fahrstühle für Mitarbeiter, Patienten und Besucher optimale Bedingungen und Verkehrswege. Die Pflegebereiche in beiden Häusern sind nicht nur mit Glas und Stahl miteinander verbunden, sondern auch mit Herz.

Kommentar der Mitarbeiter:

"Die bauliche Aufteilung und die Gestaltung des Gebäudes innen und außen ist sehr schön geworden. Die beiden Kliniken im Haus 05 und Haus 06 nutzen die guten Verbindungsmöglichkeiten und kooperieren sehr gut miteinander."

Da ist doch das Geld gut angelegt und bringt allen Beteiligten einen Nutzen!

Barbara Heyder



**Mit Glas
und Stahl
verbunden**

NEUBAU

des Küchen- und Logistikzentrums

Nach einer Bauzeit von reichlich 12 Monaten wird wieder ein neues Gebäude bezogen. Diesmal beherbergt es nicht Betten oder Operationssäle, diesmal ist das, was weitläufig als "Küche", von den Architekten, Bauherren und Betreibern aber als Logistikzentrum bezeichnet wird.

Warum auch hier ein neuer Name?



Ganz schlicht: in einer Küche wird gekocht. In dem neuen Logistikzentrum spielt das Kochen als Solches fast keine Rolle mehr. Da die Speisen in dem Verteilsystem "Cook & Chill", wie es im Krankenhaus Küchwald und im Krankenhaus Dresdner Straße seit einigen Jahren geliefert wird, kalt portioniert und transportiert wird, ist es auch nicht mehr unbedingt erforderlich, diese Speisen kurz vorher zu kochen. Man nennt dies Entkoppeln der Prozesse. Wenn wir denn nun nicht mehr direkt vor dem Verteilen kochen müssen, stellt sich die Frage, ob wir es dann noch selbst tun müssen. Die Idee, die dahinter steht ist, dass die Kostenrisiken durch Personaleinsatz, Restmengen (Verschnitt) und Qualitätsverluste auf andere Hersteller verlagert werden, die durch größere Produktionsmengen auch effektiver arbeiten können. Dabei sind wir nicht auf Gedeih und Verderb von einem Lieferanten abhängig. In den Verträgen ist geklärt, dass wir direkten Einfluss auf die Rezepturen nehmen und wie die Verantwortlichkeit bei Liefer-schwierigkeiten verteilt ist.

Frische Produkte, wie Backwaren, Obst und Gemüse, werden aus der Region zugekauft und zusammengestellt.

Acht Diätassistentinnen und zwei Diätköche sorgen für die Einhaltung der Diätrichtlinien, die im Verpflegungskatalog zusammengefasst und definiert sind. Sie sind auch verantwortlich für die ordnungsgemäße Portionierung und führen die Ernährungsberatungen auf den Stationen durch.

In diesem neuen Gebäude werden täglich für etwa 1750 Patienten vier Mahlzeiten und für 600 Mitarbeiter das Mittagessen verteilt und bereitgestellt.

Diese versorgen außer den Patienten und Mitarbeitern des Klinikums auch die Bewohner der Einrichtungen Am Heim 15 (Heim gGmbH) und des Pflegeheimes Ansgar, Salzstraße.

*Konrad Schumann, Geschäftsführer der
Klinik Catering Chemnitz gmbH*



Es war schon ein außergewöhnlicher Abend, der Abend des 15.11.2003 - Tanzpaare der Sonderklasse aus 7 Nationen kämpften auf überaus elegante Art und Weise um den GROSSEN PREIS des Klinikums Chemnitz.

Die Aufgabe der internationalen Wertungsrichter war es, über die Reihenfolge der Platzierung zu entscheiden; für einen tanzsportlichen Laien eine äußerst schwere Aufgabe. Alle Paare bewiesen sportliches Können mit anmutigen Bewegungen. Die traumhaften Kleider der Damen zogen zusätzlich die Blicke auf sich und lenkten zugegebenermaßen etwas vom Sportgeschehen ab.

Den GROSSEN PREIS aus Meißner Porzellan errang das polnische Paar Agnieszka Kolanko/Damian Damielksi. Publikumsliebbling des Abends und gleichzeitig das vom Sponsorenwertungsgericht ermittelte Siegerpaar waren die Salzburger Regina Baier und Diethard Govekar. Verschiedene Showeinlagen der Kinderpaare, der Rollstuhltänzer, die Salsa-Formation der Tanzfabrik Chemnitz sowie die Formation „Alte Deutsche Tänze“ ließen diesen Abend wie im Fluge vergehen.

Diese öffentliche Abendveranstaltung im seit Monaten ausverkauften Veranstaltungszentrum Forum bildete den vorläufigen Höhepunkt eines unter dem Motto stehenden Jahres: „Gemeinsam gesund und in Schwung bleiben - Fit und Fun für Jedermann!“ Das Klinikum Chemnitz wird sich auch weiterhin der Gesundheitsförderung widmen und den GROSSEN PREIS im Herbst des nächsten Jahres dann zum 2. Mal vergeben.

Barbara Hansel, Abt. Marketing

SCHWEBEN ...



Internationales Herbstturnier um den Großen Preis des Klinikums Chemnitz



Früh übt sich ...



Die "Jüngsten" des Tanzsportclubs Synchron kamen am 24.11.03 in die Geriatrie und erfreuten die "Ältesten" im Geriatriezentrum in der Dresdner Straße. Die Patienten hatten viel Freude an den geschickten und schon charmanten Bewegungen der Kleinen im Foyer dieser schönen Einrichtung und zollten ordentlich Beifall.

Allein in Deutschland leiden 3 Millionen Menschen an einer chronischen Entzündung der Nasennebenhöhlen. Die Patienten leiden unter Atembehinderungen, Kopfschmerz und Riechstörungen, da die Nasennebenhöhlen z.T. durch großflächige Polypen zugesetzt sind. Wenn die Behandlung mit Medikamenten wie Antibiotika versagt, muss operiert werden.

Neueste Technologie in der HNO

am Klinikum Chemnitz:

Navigationssystem sorgt für mehr Sicherheit in der Nasennebenhöhlenchirurgie

Der Eingriff ist, wenngleich er zu den Routineeingriffen zählt, nicht ungefährlich, da sehr nah am Gehirn und am Auge operiert wird. Höhere Sicherheit und Präzision, verbesserte klinische Ergebnisse und eine möglichst schonende Behandlung für den Patienten sind deshalb das zentrale Anliegen in unserer Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie. Um dieses Ziel zu verwirklichen, wird seit November dieses Jahres das 3D-Navigationssystem/VectorVision bei uns eingesetzt. Damit ist unser Klinikum bislang das einzige Krankenhaus im Raum Chemnitz, das seinen HNO-Patienten die Behandlung mit Navigationstechnologie anbietet.

Neben der operativen Entfernung von Polypen (Schleimhautwucherungen in den Nebenhöhlen, die sog. Polyposis nasi et sinuum) wird das Navigationssystem auch bei Operationen der vorderen und seitlichen Schädelbasis (Akustikneurinome, bösartige Tumoren) mit großem Erfolg eingesetzt. Vor allem bei häufig vorkommenden Revisionseingriffen in den Nasennebenhöhlen, also Folgeoperationen, bei denen die ursprüngliche gewohnte Anatomie im Naseninneren des Patienten bereits so verändert wurde, dass die Orientierung für den Chirurgen erschwert ist, bietet das computergestützte Navigationssystem Vorteile. Außerdem ist es für die Ausbildung jüngerer Kollegen, die noch nicht über genügend Erfahrungen verfügen, sehr geeignet.

Durch die Darstellung am Bildschirm und die dadurch erzielte verbesserte Orientierung hilft das System, das Risiko von Komplikationen (z.B. Erblindung, Beeinträchtigung der Beweglichkeit von Gesichtsmuskeln, schwere Blutungen aus der Kopfhauptschlagader, Hirnabszesse, Meningitis - Hirnhautentzündung, Verletzung der spinnenartigen Hirnhaut (von den



Medizinern Duraverletzung genannt) zu minimieren.

Mit einem routinemäßigen Eingriff können die Polypen endonasal, d.h. über die Nasenöffnungen, entfernt werden. Der Chirurg verwendet dazu ein Endoskop, mit dem er das Operationsfeld ausleuchtet und aufnehmen kann. Auf einem Bildschirm erscheinen stark vergrößert die Polypen als blasenförmige weiße Gebilde, die mit Spezialzangen entfernt werden. Mit dem Endoskop tastet er sich von Hohlraum zu Hohlraum. Zwischendurch kommt immer wieder das neue Navigationsgerät zum Einsatz. Dieses gibt auf einem zweiten Bildschirm den Überblick. Ein grüner Pfeil zeigt ihm hier, in welcher Nasennebenhöhle er sich gerade befindet und wie weit er von der Schädelbasis, der Augenhöhle sowie wichtigen Nerven- und Blutbahnen entfernt ist. Das Navigationsgerät übt eine Kontrollfunktion aus, indem es dem Chirurgen gewissermaßen die dritte Dimension zurückgibt, die durch die endoskopische Darstellung verloren geht.

Möglich wird das durch eine dreischenklig Konstruktion, ein "Dreigestirn". Am Ende der Schenkel befindet sich jeweils eine reflektierende Kugel. Diese Kugeln werden durch zwei Mini-Kameras (quasi die "Augen des Navigationssystems") erfasst und können damit die Lage des Patienten exakt bestimmen. Bestimmte Zeigergeräte (sog. "Pointer") oder vorher speziell präparierte Instrumente können nun im OP-Gebiet verwendet werden. Ihre Lage ist über ein Fadenkreuz in drei Dimensionen (axiale, koronare und sagittale CT-Scans) auf dem Bildschirm des Navigationssystems sichtbar. Kenntnisse und Erfahrung des Chirurgen werden wirksam ergänzt durch unbestechliche Technik als zusätzliche Sicherheitsfaktoren. Durch weitgehenden Ausschluss von Komplikationen bedeutet die erfolgreiche Operation für unseren Patienten wiedergewonnene Lebensqualität.

PD Dr. med. habil. Jens Oeken, Chefarzt der Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie

Fortbildung der Nephrologen im Schlossbergmuseum



Das Nephrologische Zentrum am Klinikum Chemnitz und die Internistisch-nephrologische Gemeinschaftspraxis Forststraße in Chemnitz veranstalteten gemeinsam am 5.11.2003 eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Niereninsuffizienz früh erkennen und Folgen vermeiden - Eine interdisziplinäre Herausforderung“ im Renaissancesaal des Schlossbergmuseums.

Mehr als 60 Kollegen, vor allem Hausärzte, Urologen sowie fachärztlich tätige Internisten, folgten der Einladung. Herr Dr. Michael Gläser von der Niederlassung Forststraße und Chefarzt Dr. Torsten Siepmann von der Klinik für Innere Medizin V/Nephrologie referierten über Ursachen, Diagnostik, Prophylaxe und Therapie der häufigsten Nierenkrankheiten. Ziel der Veranstaltung war, den Dialog zwischen den ambulant und stationär tätigen Nephrologen einerseits sowie den Fachkollegen andererseits zu intensivieren. Nur durch eine frühzeitige interdisziplinäre Behandlung von Patienten mit Nierenerkrankungen kann das Fortschreiten der Erkrankung günstig beeinflusst und der eventuell notwendige Dialysebeginn hinausgezögert werden.

Dr. med. T. Siepmann, Chefarzt

HNO-Symposium

Am 29.11.03 trafen sich klinisch tätige und niedergelassene HNO-Ärzte zu einem Symposium im Hörsaal des Panofsky-Hauses und debattierten über die „Operative Therapie der Schallleitungsschwerhörigkeit“. Namhafte Referenten gaben einen Überblick über die wichtigsten operativen Verfahren, die auch kritisch bewertet wurden. Die für AiP anrechenbare Ausbildungsveranstaltung gab reichlich Gelegenheit zur Diskussion und zum gegenseitigen Kennenlernen. Die Wissenschaftliche Leitung lag in den Händen des Chefarztes unserer HNO-Klinik, PD Dr. med. habil. Jens Oeken.

Barbara Heyder

Am 01. November 2003 fand im Krankenhaus Küchwald ein Patientenseminar anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Klinikum Chemnitz gGmbH statt.

Patientenseminar zu Herz- und Gefäßerkrankungen

Die ca. 50 Gäste konnten sich über moderne Verfahren zur Diagnostik und Therapie bei Herz- und Gefäßerkrankungen informieren. Im Mittelpunkt des Patientenseminars standen Vorträge von Kollegen der Klinik für Innere Medizin, des Institutes für Diagnostische Radiologie und der Klinik für Gefäßchirurgie. Im ersten Vortrag von Herrn Oberarzt Dr. med. A. Müller wurden Grundlagen der Prävention und Therapie von Herz-Kreislauf-Krankheiten erläutert. Besondere Aufmerk-

samkeit wurde hier dem Herzinfarkt geschenkt. Herr Chefarzt Dr. med. W. Volkmar vom Institut für Diagnostische Radiologie des Krankenhauses Küchwald erläuterte moderne Verfahren im Rahmen der Gefäßdiagnostik, insbesondere angiografische Methoden. Von Herrn Chefarzt PD Dr. med. A. Schröder, Klinik für Gefäßchirurgie, wurden neue Operationsverfahren zur Behandlung von Patienten mit Gefäßerkrankungen dargestellt. Zusätzlich wurden von den Referenten Fragen der Gäste beantwortet.

Insgesamt kann das Patientenseminar als eine gelungene Veranstaltung zur Information der Bevölkerung über den Stand der medizinischen Wissenschaft und Patientenversorgung in der Klinikum Chemnitz gGmbH und zur Beantwortung spezieller Fragen über wichtige Probleme der Prävention und Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen eingeschätzt werden.

*Prof. Dr. med. habil. Johannes Schweizer,
Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II*



Fortsetzung des Interviews von Barbara Heyder mit dem Chefarzt des Institutes für Medizinische Genetik, Herrn Dr. Dietmar Müller

Krebs und Genetik

Man hört viel über genetische Ursachen der Krebs- oder Tumorerkrankungen. Können Sie unseren Lesern darüber etwas sagen?

Es ist tatsächlich so, dass alle Prozesse, die zur Umwandlung einer normalen Körperzelle in eine Tumorzelle führen, auf einer genetischen Basis beruhen. Die molekulargenetische Forschung hat innerhalb der letzten Jahre ganz neue Einblicke in das komplizierte Netzwerk der Zelle ergeben. Das betrifft nicht nur die Realisierung der genetischen Information, sondern auch die vielfältigen Interaktionen der Proteine innerhalb der Zelle. Was vor 10 Jahren noch relativ einfach erschien, stellt sich jetzt viel komplizierter dar. Aber man wird die Ursachen nur mit Hilfe der Molekulargenetik aufklären können. Erst dann wird eine spezifische Therapie möglich werden. Zum Teil gibt es ja schon solche Therapien.

Wenn die Krebserkrankungen eine genetische Ursache haben, sind sie dann erblich?

Das trifft nur für 5 - 10 % aller Tumorerkrankungen zu. Dann tritt die Tumorerkrankung familiär auf. Aber gerade die molekulargenetische Erforschung dieser selteneren Formen hat Modellcharakter. Es lassen sich dadurch ganz allgemeine Erkenntnisse zur Tumorentstehung ableiten. Diese sind dann auch für die nichterblichen Tumore von Bedeutung.

Können Sie das anhand eines Beispiels einmal genauer erklären?

Es gibt einen bösartigen Tumor an der Netzhaut des Auges, das Retinoblastom. Dieser Tumor, welcher sich meist schon im Säuglingsalter zeigt, kann sowohl erblich bedingt sein, aber auch sporadisch vorkommen. Im ersteren Fall liegt die Mutation schon in den Keimzellen (Keimbahnmutation) vor, im zweiten Fall kommt es zu der Mutation nur in den Körperzellen (somatische Mutation). Dieser Unterschied bestimmt das genetische Risiko (erblich und nicht erblich). In beiden Fällen reicht aber die Mutation eines Allels nicht aus, den Tumor entstehen zu lassen. Erst wenn als zweiter Schritt eine Mutation auf dem anderen Allel des gleichen Gens auftritt, kommt es zu einem Funktionsverlust beider Allele. Dadurch verliert dieses spezifische Tumor-Suppressor-Gen seine Funktion und in der Folge entsteht dann dieser Augentumor. Wie man jetzt weiß, ist dieses Modell der Tumorentstehung (der Verlust der Heterozygotie) auf eine Vielzahl anderer Tumore übertragbar, z.B. für den Dickdarmkrebs.

Welche tumorgenetischen Untersuchungen werden in unserem Institut für Medizinische Genetik vorgenommen?

Schwerpunktmäßig stehen hier diagnostische Untersuchungen bei bösartigen Erkrankungen des blutbildenden Systems (z.B. Leukämien) an erster

Stelle. Die Untersuchungen werden an Knochenmarkszellen sowohl mit konventionellen als auch mit molekularzytogenetischen Untersuchungen (FISH) durchgeführt. Durch Bruch- und Fusionsereignisse an den Chromosomen (Translokationen) kommt es zur Aktivierung von Onkogenen, die wieder Leukämie auslösend sind. Den verschiedenen Arten der Leukämien liegen spezifische Chromosomenumbauten zugrunde, je nachdem welche Onkogene aktiviert wurden. Für den Nachweis der spezifischen Bruchpunkte verfügen wir über 80 DNS-Sonden. Damit gelingt nicht nur eine genetische Typisierung, sondern man kann auch prognostische Aussagen treffen. Für einen Therapieentscheid wie auch für die Therapieüberwachung sind diese Untersuchungen obligat vorgeschrieben. Das ist insofern von Bedeutung, da für verschiedene Leukämien eine molekulare Zieltherapie existiert. Bei einer erfolgreichen Therapie vermindert sich auch die Zahl dieser spezifischen Chromosomenanomalien.

Eine andere tumorgenetische Untersuchung ist der Nachweis der HER-2/neu Amplifikation an Zellmaterial von Brustkrebs mittels Fluoreszenz-in-situ-Hybridisierung. Liegt diese Amplifikation vor, kommt es zu einer raschen Progression und Metastasierung des Tumors. Für die Behandlung dieser Patientinnen steht ein besonderes Medikament, der monoklonale Antikörper Trastuzumab, zur Verfügung. Es sind ca. 20 - 30 % der Patientinnen, die von dieser effektiven, aber sehr kostenintensiven Therapie profitieren. Übrigens sind die beiden genannten Untersuchungsmethoden prinzipiell auch bei anderen Tumoren anwendbar.

Für seltener familiäre Tumorerkrankungen besteht die Möglichkeit, die bei uns isolierte DNS in entsprechende Speziallabors zu verschicken. In jedem Fall muss dieser Art der Diagnostik eine genetische Beratung vorausgegangen sein. Auch das molekulargenetische Untersuchungsergebnis muss von einem Genetiker dem Patienten mitgeteilt und interpretiert werden.

Vielen Dank für diese interessanten Informationen.

Aktion gesunde Lunge - 6. Deutscher Lungentag

Aufgrund unserer guten Erfahrungen aus den Vorjahren führten wir die Veranstaltung zum 6. Deutschen Lungentag wieder im Vita-Center durch. Vielen Dank deshalb an den Center-Manager Herrn Görz und den Hausinspektor Herrn Scholz, die für eine sehr gute Ankündigung im Informationsmagazin des Einkaufszentrums sorgten. Von den niedergelassenen Pneumologen der Stadt nahm diesmal Dr. Wagner mit zwei seiner Krankenschwestern teil. Aus unserer Klinik für Innere Medizin IV engagierten sich zwei Ärzte und drei Krankenschwestern.

In diesem Jahr wurde vom Organisationsbüro des Deutschen Lungentages ein Fragebogen „Wie geht es Ihren Atemwegen heute?“

Die Hochdosistherapie mit Transplantation autologer Blutstammzellen gilt seit Jahren als etablierte Therapiemethode bei verschiedenen hämatologischen Systemerkrankungen wie Hodgkin-Lymphomen, Non-Hodgkin-Lymphomen, Plasmozytomen und akuten Leukämien.

SYMPOSIUM

Hochdosistherapie mit autologer Blutstammzelltransplantation Patienten mit soliden Tumoren

Seit Ende der 80-er Jahre werden die mit diesem Konzept verbundenen Chancen auch bei soliden Tumoren intensiv geprüft. Um den aktuellen Stellenwert der Hochdosistherapie (HDT) mit autologer (eigener) Blutstammzelltransplantation (ASZT) bei Patienten mit soliden Tumoren sowie die Ergebnisse laufender und bereits abgeschlossener Therapiestudien zu erörtern, fand am 08.11.2003 im Renaissance Hotel Chemnitz ein wissenschaftliches Symposium statt, an dem namhafte Experten auf diesem Gebiet teilnahmen. Die wissenschaftliche Leitung des Symposiums hatte PD Dr. med. Hänel, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin III (Hämatologie/Onkologie) der Klinikum Chemnitz gGmbH, in der seit 1996 bereits über 200 Patienten mit hämatologischen Systemerkrankungen oder soliden Tumoren autolog transplantiert wurden.

Von allen Referenten wurde übereinstimmend betont, dass diese Behandlungsmethode derzeit nur im Rahmen klinischer Studien erfolgen sollte, da die Datenlage bis auf wenige Ausnahmen keine Standardindikationen erkennen lässt. So ließ sich bei Patientinnen mit Mammakarzinomen nach anfänglich sehr optimistisch stimmenden Daten ein eindeutiger Überlebensvorteil durch die HDT/ASZT bislang nicht belegen. Ein negativer Höhepunkt war der Wissenschaftsbetrug von Bezwoda im Jahr 2000, der im Rahmen einer Studie zum metastasierten Mammakarzinom

gefälschte Daten zugunsten der HDT/ASZT verwendet hatte. Mittlerweile sind jedoch insbesondere im Bereich der adjuvanten Situation von Hochrisikopatientinnen (10 axilläre Lymphknoten) weitere Studien auswertbar geworden, die auf eine mögliche Senkung des Rezidivrisikos dieser Frauen durch Einsatz der HDT/ASZT hinweisen. Herr Prof. Dr. med. Zander vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf verwies in diesem Zusammenhang auf die im Mai dieses Jahres von Frau Prof. Dr. med. Nitz im Rahmen der Jahrestagung der Amerikanischen Gesellschaft für Klinische Onkologie (ASCO) präsentierten Ergebnisse. Bei insgesamt 403 Patienten war das ereignisfreie Überleben nach HDT/ASZT hochsignifikant länger gewesen als nach konventioneller Chemotherapie (median 76,1 versus 39,9 Monate). Auch seine eigenen Studiendaten zeigen bei insgesamt 315 Patientinnen ähnliche Ergebnisse, allerdings nur bei prämenopausalen Patientinnen. Hier konnte nach einer medianen Nachbeobachtung von 3,7 Jahren das ereignisfreie Überleben mit 50 % versus 25 % zugunsten der HDT/ASZT beobachtet werden. Demgegenüber wurden bei postmenopausalen Patientinnen keine Unterschiede gesehen.

Herr PD Dr. med. Bielack (Universitäts-Kinderklinik Münster) berichtete, dass sowohl bei Patienten mit Ewing- als auch mit anderen Knochen-

und Weichteilsarkomen derzeit keine gesicherte Indikation für den Einsatz der HDT/ASZT besteht. Daher sollte eine solche Therapie nur im Rahmen klinischer Studien erfolgen.

Herr PD Dr. med. Wandt (Klinikum Nürnberg-Nord) gab einen Überblick über die Ergebnisse bei Patientinnen mit Ovarialkarzinomen. Er betonte, dass Frauen mit platinrefraktärer Erkrankung und/oder großen Tumorresten nach Operation vom Einsatz der HDT/ASZT nicht profitieren. Allerdings haben sowohl seine eigenen Daten als auch internationale Publikationen gezeigt, dass Patientinnen mit primär fortgeschrittenen, aber chemosensitiven Ovarialkarzinomen und Resttumoren unter 2 cm von einer konsolidierenden HDT/ASZT profitieren können. Gleichwohl lässt sich diese Frage nur im Rahmen klinischer Studien beantworten, weshalb die erfolgreiche Durchführung der aktuell laufenden HDOC-Studie zwingend notwendig ist. Diese von der EBMT (European Group for Blood and Marrow Transplantation) und den Arbeitsgemeinschaften Gynäkologische Onkologie (AGO) sowie Interdisziplinäre Onkologie (AIO) der Deutschen Krebsgesellschaft gemeinsam organisierte Phase-III-Studie prüft prospektiv randomisiert den Nutzen einer sequentiellen HDT/ASZT versus einer konventionellen Chemotherapie bei Patientinnen mit operierten Ovarialkarzinomen im Stadium FIGO III-IV und einem geringen Resttumor unter 2 cm. Herr PD Dr. med. Beyer (Universitätsklinikum Marburg) sprach zum Stellenwert der HDT/ASZT bei Hodentumoren, die derzeit die einzige evidenzbasierte Indikation für diese Behandlung darstellen. Insbesondere profitieren Patienten mit platin sensitivem 1. (Nichtseminom) oder 2. Rezidiv (Seminom), wo das Langzeitüberleben durch die HDT/ASZT signifikant verbessert werden kann. Schwierig ist dagegen die Situation bei therapierefraktären Patienten, die von der HDT/ASZT nicht profitieren. Der Einsatz im Rahmen der Primärtherapie von Hochrisikopatienten mit Nichtseminom (nach IGCCCG-Kriterien) ist Gegenstand aktuell laufender Studien.

PD Dr. med. Matthias Hänel,
Chefarzt

Aufgrund unserer guten Erfahrungen aus den Vorjahren führten wir die Veranstaltung zum 6. Deutschen Lungentag wieder im Vita-Center durch. Vielen Dank deshalb an den Center-Manager Herrn Görz und den Hausinspektor Herrn Scholz, die für eine sehr gute Ankündigung im Informationsmagazin des Einkaufszentrums sorgten. Von den niedergelassenen Pneumologen der Stadt nahm diesmal Dr. Wagner mit zwei seiner Krankenschwestern teil. Aus unserer Klinik für Innere Medizin IV engagierten sich zwei Ärzte und drei Krankenschwestern.

In diesem Jahr wurde vom Organisationsbüro des Deutschen Lungentages ein Fragebogen „Wie geht es Ihren Atemwegen heute?“ angeboten, den wir zunächst mit den Besuchern ausfüllten. Anschließend bestand die Möglichkeit, sich an zwei Lungenfunktionsmessgeräten und einem Sauerstoffsättigungsmesser testen zu lassen und die Daten mit dem Arzt auszuwerten. Der Ausdruck der Ergebnisse wurde den Besuchern in einem Lungenfunktionspass mitgegeben zur Vorlage beim Hausarzt. Zusätzlich hielten der Deutsche Allergie- und Asthmabund und die Firma Astra Zeneca Informationsmaterial über Atemwegserkrankungen und deren Vorbeugung bereit. Videos konnten leider nicht vorgeführt werden.

Mit etwa 200 Besuchern und 120 Lungenfunktionsmessungen in sechs Stunden wurde die

Sächsische Krebsgesellschaft

Anwalt krebsskranker Menschen in Sachsen

Die Sächsische Krebsgesellschaft - eine von 13 wissenschaftlichen Fachgesellschaften des Landes Sachsen - unterstützt und organisiert auf der Grundlage ihrer satzungsmäßigen Ziele und Aufgaben im Zusammenwirken mit Ärzten, Wissenschaftlern, Krebspatienten und ihren Angehörigen alle Bemühungen zur Bekämpfung der Krebskrankheiten des Landes Sachsen.

Dazu stellt sie sich folgende Hauptaufgaben:

Förderung der Früherkennung, Behandlung und Nachsorge durch Aufklärung und Prophylaxe,

Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse der Krebsforschung, Fachberatung und onkologischer Wissenstransfer im Gesundheitswesen,

Beratung, Betreuung und Unterstützung von Krebspatienten und ihren Angehörigen.

1990, nach Auflösung der ehemaligen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschwulstkrankheiten der DDR, gegründet, hat sie sich in den letzten Jahren zu einem anerkannten und zuverlässigen Partner vieler in der Krebsbekämpfung Tätiger entwickelt.

Die Gesellschaft wird von einem 10-köpfigen ehrenamtlichen Vorstand geleitet, dem ausgewiesene Wissenschaftler, Onkologen und Verwaltungsfachleute des Landes Sachsen angehören.

Der Vorsitzende ist Priv.-Doz. Dr. med. habil. Detlef Quietzsch, Oberarzt in der Klinik für Innere Medizin II unseres Klinikums, die Aufgabe des Stellvertreters obliegt unserem Chefarzt der Klinik für Radioonkologie im Krankenhaus Küchwald, Dr. med. Dieter Baaske.



Der Sitz der Gesellschaft ist in Zwickau. Hier befindet sich seit 1995 die Landesgeschäftsstelle, die in Personalunion mit einer Psychosozialen Beratungsstelle gekoppelt ist. Diese Verwaltungseinheit mit 5 Mitarbeitern hat sich in den

letzten Jahren zur wichtigsten Schaltstelle zwischen Vorstand, Organisationen der Krebsbekämpfung, Kliniken und Rehakliniken, niedergelassener Onkologen, Selbsthilfegruppen und Krebspatienten entwickelt.

Die Sächsische Krebsgesellschaft sieht sich nicht als eine rein wissenschaftliche Fachgesellschaft, sondern will mit ihrem breit gefächerten Aufgabenspektrum auch sozial- und gesellschaftspolitische Aspekte der Krebsbekämpfung bearbeiten. Deshalb hat sie 1998 ihre Satzung geändert, um allen Bürgern, die sich mit ihren satzungsmäßigen Aufgaben identifizieren, eine Mitgliedschaft zu ermöglichen.

Gegenwärtig hat die Sächsische Krebsgesellschaft 280 natürliche Mitglieder:

Onkologen, Apotheker, wissenschaftlich-medizinisches Personal aber auch Einzelpatienten und 120 juristische Mitglieder - LVA, AOK Sachsen, Firmen und 70 Selbsthilfegruppen -, in denen nochmals 4.500 Patienten meist mit ihren Angehörigen organisiert sind.

Damit dürfte die Sächsische Krebsgesellschaft die größte derartige medizinische Gesellschaft mit ca. 5.000 Mitgliedern des Landes Sachsen sein.

Jährlich werden ca. 120 Veranstaltungen - Lehrgänge, Fortbildungen, Kongresse, Aktionstage für Selbsthilfegruppen u.v.a.m. - organisiert und durchgeführt.

Breiten Raum nimmt die Arbeit mit den 70 Selbsthilfegruppen ein, die unter dem Dach der Sächsischen Krebsgesellschaft arbeiten. Neben einer regelmäßigen jährlichen Anleitung der Gruppen vor Ort, organisiert die Gesellschaft ein breit gefächertes Lehrgangs- und Betreuungsprogramm (Supervision, Tai Chi, Sport nach Krebs usw.) und unterstützt auch die Gruppen finanziell. Ihre Zahl nimmt durch Neugründungen ständig zu.

Der Vorstand veranstaltet im 2-jährigen Turnus "Sächsische Krebskongresse", die im regionalen sächsischen Raum das Ziel haben, internationale wissenschaftliche Erkenntnisse für die sächsischen Onkologen und andere interessierte Mediziner und Patienten zeitnah zu transferieren.

Chemnitzer Umweltpreis 2003

Erstmals beteiligte sich unser Klinikum am Wettbewerb um den Chemnitzer Umweltpreis - dies sogar in zweifacher Hinsicht: zum einen nahm unser Kindergarten und ein Team der Meditrans Klinikum Chemnitz Logistik- und Wirtschafts-GmbH mit je einem Projekt direkt am Wettbewerb teil, zum anderen war die Klinikum Chemnitz gGmbH als Mitinitiator des diesjährigen Preises beteiligt.

In einer festlichen Runde am 02. Oktober 2003 im sogenannten Rollenlager des Druckhauses der "Freien Presse" fand die Ehrung der von einer Fachjury ermittelten Preisträger statt. Mitten in den Druckmaschinen und Papierkolossen war das Podium errichtet, welches für die Preisträger an diesem Nachmittag die Welt bedeutete, denn selten ist die Gelegenheit so günstig, die Maschinen standen wegen des Feiertages am 3. Oktober still und ringsum standen tonnenschwere Papierrollen, aus denen am Abend des nächsten Tages dann wieder rund eine Million Zeitungen entstand. Beeindruckend wie die Kulisse im Druckhaus waren auch die vorgestellten Exponate der Preisträger, aber auch alle anderen eingereichten Projekte, angefangen von der Umwelterziehung, der sich vor allem Kindergärten und Schulen gewidmet hatten, über die Forschung und Entwicklung, Produktion und Technologie bis hin zum umweltgerechten Verhalten, für die insbesondere Firmen aus ganz Sachsen mit dem "Chemnitzer Umweltpreis 2003" ausgezeichnet wurden.

Christian Rösler

Marketingklub Chemnitz e. V. begrüßte Dietmar Nichterlein als Gastreferent.



Der Deutsche Marketingverband zählt 12000 Mitglieder in rund 60 Klubs. Es ist der größte Berufsverband von Personen, die im Marketing tätig sind, also Geschäftsführer und andere Manager. Im Chemnitzer Klub, 1990 gegründet, sind nahezu 100 Unternehmen aus Chemnitz und Region vertreten. Hochkarätige Gastreferenten, Seminare und der freimütige Erfahrungsaustausch prägen die monatlichen Clubabende. Informationsbesuche in Firmen und Instituten ergänzen das Clubleben.

Premiere beim Chemnitzer Marketingclub: Erstmals seit der Clubgründung vor 13 Jahren stand im November 2003 das Thema Gesundheitsmarketing auf dem Programm. Dem Thema Marketing muss sich auch das Gesundheitswesen entschlossen zuwenden, denn aus Patienten sind längst Kunden geworden, ob nun die Kasse oder sie selbst direkt für die medizinische Leistung bezahlen. Der Vorstand des Marketingklubs hatte gute Gründe für seine Einladung an den Geschäftsführer Dietmar Nichterlein als Gesprächsgast. Erstens ist das Klinikum Chemnitz mit seinen sonst 3500 Beschäftigten das Gesundheitszentrum für die Stadt und Region und deren größter Arbeitgeber.

Zweitens zählt der hervorragende Ruf als akademisches Lehrkrankenhaus der Universitäten Leipzig und Dresden. Drittens ist bekannt, dass sich das Klinikum seinem 10. Geburtstag nähert, so dass sich hier Fragen nach der Perspektive anbieten.

Dietmar Nichterlein dankte für den Lorbeer, lenkte aber die Aufmerksamkeit der zahlreichen Gäste im Club-Hotel Mercure Kongress rasch zu den Aufgaben: Die öffentliche Wahrnehmung werde der Bedeutung des Klinikums noch nicht gerecht.

Einwurf der Zuhörer: Markterfolg verlange ein klares Profil. Das Klinikum sollte sich deutlicher vom Bild eines lieblosen Großkrankenhauses absetzen und als Kompetenzzentrum aufstellen mit Herz und Zeit für Menschen, die entweder Heilung suchen oder einfach mehr für ihre Gesundheit tun wollen.

Starken Beifall erntete Herr Nichterlein auch mit der entscheidenden Forderung nach grundlegender Aufwertung der individuellen

Gesundheitsvorsorge, beginnend in frühester Jugend. Das Klinikum selbst gäbe dafür seit Jahren schon mit den Projekttagen für Schüler ein Beispiel. Das sei lebensverbundener Unterricht der nachhaltigen Art. Auch das 2003 ins Leben gerufene Radsportfest "Die gesunden Runden" und die Tanzsportveranstaltungen fügten sich hier ein.

Zum Thema Gesundheit als gesellschaftlicher und individueller Wert ist eine grundsätzliche Neubewertung erforderlich. Wo bleibt die politische, die massive gesellschaftliche Unterstützung für das Ziel, durch individuelle Nachfrage nach erweiterten Gesundheits-Dienstleistungen qualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen, um gesundheitsgerechtes Verhalten zu fördern? Weshalb zum Beispiel erkenne der Fiskus individuelle Aufwendungen für die Ge-

sundheitserhaltung steuerlich nicht an, jedoch die kalorienreichste geschäftliche Bewirtung nebst Zigarre und Alkoholika?

Gesundheit als Wirtschaftsfaktor braucht mehr Marketing, denn mehr Gesundheit bringt mehr Wert für die gesamte Gesellschaft, so die einhellige Meinung des Auditoriums.

Die Einladung zu einem Informationsbesuch demnächst im Klinikum nahm der Club mit Freude an.

Dietmar Nichterlein dankte seinerseits dem Club für das lebhafte Interesse an der Thematik und er habe für das Thema „Mehr Gesundheit“ einige Anregungen für die Kommunikationsarbeit des Klinikums mitgenommen.

*Der Vorstand des
Marketing-Club Chemnitz e. V.*

Während seines Arbeitsbesuches in China vom 12.10. bis 19.10. 2003 sprach Geschäftsführer Dietmar Nichterlein auch vor der chinesischen Krankenhausgesellschaft. ("Klinoskop" wird demnächst weiter berichten.)



Am 21. November 2003 fand nach 16-monatiger Bauzeit die feierliche Einweihung des modernen Altenpflegeheimes Harthau und der ältesten Tagespflege in Chemnitz, Annaberger Straße 467, der Heim gGmbH für medizinische Betreuung, Senioren und Behinderte Chemnitz statt.

„5-Sterne“ Pflegeheim übergeben



Sehr viele Gäste hatten sich eingefunden, um gemeinsam das gelungene Bauwerk offiziell an die Bewohner zu übergeben.

Durch Reden und Grußworte von Frau Bürgermeisterin Barbara Ludwig, Herrn Bürgermeister Frank Motzkus, vom Sozialministerium Frau Kerstin Fuhrmann sowie die Heimbewohnerin Frau Müller wurde das bedeutende Ereignis unterstrichen.

Das attraktive Haus ist wunderschön in "Höhenlage" am südlichen Rande von Chemnitz gelegen.



Die Kooperation zwischen China und dem Klinikum Chemnitz ermöglicht einen intensiven Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer. So lag das Interesse der aus China kommenden Kollegen im November 2003 insbesondere in der Logistik der Warenwirtschaft und der Sterilisation, der Krankenhausreinigung, OP-Ausstattung und der EDV-Systemlösung von Röntgen und Labor.



Die 67 Wohnpflegeplätze - fast ausschließlich Einzelzimmer - sowie die 12 Tagespflegeplätze wurden mit 5,6 Mio. €, wovon 80 % vom Bund, Land und der Kommune bereit gestellt wurden, errichtet.

Unser Dank gilt allen am Bau und den langwierigen Vorbereitungen Beteiligten. Alle, die zum Gelingen dieses Vorhabens beigetragen haben, haben sich mit Engagement und Fleiß eingesetzt und dafür Sorge getragen, dass es Seniorinnen und Senioren ermöglicht werden kann, ihren Lebensabend angenehm in lebensbejahender, individueller Wohnatmosphäre würdevoll zu verbringen.

Großzügige, helle Aufenthaltsräume auf den Wohnetagen sowie die "Oase" und das "Refugium" im Foyerbereich sind Plätze der Geselligkeit und Besinnung.

Mit besonders großer Begeisterung haben auch die Gäste der Tagespflege von den wunderschönen Räumen Besitz ergriffen.

Ein modernes Haus zum Wohnen und Wohlfühlen und zufriedene Bewohner, das ist auch weiterhin unser Bestreben.

Wir wünschen dabei Frau Ebert, Leiterin der Einrichtung, und ihrem Team viel Schaffenskraft und Erfolg.

Geschäftsleitung der Heim gGmbH

Das Krankenhaus Frankenberg der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH, in dem die Klinikum Chemnitz gGmbH die chirurgische Abteilung betreibt, feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen.

50 Jahre Krankenhaus Frankenberg



Das für 3,5 Mio. Mark erbaute Krankenhaus wurde 1953 in Betrieb genommen. Doch es war nicht das erste Krankenhaus der Stadt.

Mit nur 2 Zimmern und insgesamt 5 Betten wurde 1843 das erste Krankenhaus in Frankenberg eingeweiht. Bereits im Jahr 1884 wurde der heutige Standort ausgewählt, um ein neues Krankenhaus zu errichten, das 1886 mit 28 Betten eröffnet wurde. Ein Erweiterungsbau konnte 1909 mit Stiftungsmitteln geschaffen werden. Mit dem "Winklerstift" kam in den vierziger Jahren eine weitere Station für 58 Betten dazu.



Zweieinhalb Jahre nach dem 1. Spatenstich durch den damaligen Landrat Engelmann konnte der Umbau 1953 in Betrieb genommen werden. Interessant ist, dass der Umbau zum Teil auf den Grundmauern des 1886 fertiggestellten Krankenhauses erfolgte. In den 90er Jahren konnten durch Rekonstruktions- und Umbaumaßnahmen die Bedingungen auf fast allen Stationen verbessert werden.

Aufgrund von Mängeln, die das Gewerbeaufsichtsamt feststellte, musste der OP-Trakt rekonstruiert werden. Der 1. Spatenstich für den Neubau des Operationstraktes, der Intensivstation und der Sterilisation erfolgte im Mai 1999. Abgeschlossen wurde dieser Neubau im Februar 2001 mit der feierlichen Einweihung.

Über viele Jahrzehnte wurde das Krankenhaus Frankenberg rekonstruiert, um mit dem rasanten medizinischen Fortschritt des letzten Jahrhunderts Schritt halten zu können.

Doch wollte man auch zukünftig ein modernes, leistungsfähiges Haus vorweisen, waren nicht nur bauliche Veränderungen notwendig, sondern auch strukturelle. So wurde 1996 aus den Krankenhäusern Frankenberg, Mittweida und Rochlitz die Landkreis gGmbH gegründet, deren Aufgabe die optimale Versorgung der Patienten an allen drei Krankenhausstandorten ist.

Aufgrund des akuten Ärztemangels erfolgte die Umsetzung des Medizinischen Konzeptes früher als geplant und die chirurgische Station musste verlagert werden. Durch die Kooperation mit der Klinikum Chemnitz gGmbH konnte jedoch die chirurgische Versorgung der Patienten am Krankenhaus Frankenberg gesichert werden.

Aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums fand am 22.11.2003 ein Tag der offenen Tür im Krankenhaus Frankenberg statt. Die Mitarbeiter, auch die Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz, die in Frankenberg tätig sind, begingen bereits einen Tag früher mit einer Mitarbeiterveranstaltung dieses Jubiläum.

*Yvonne Helbig,
Assistentin des Geschäftsführers*



Stabübergabe im Institut für Klinische Mikrobiologie



Der bisherige Stelleninhaber der Ärztlichen Leitung des Institutes, FA Hans Jochen Dahmke, Facharzt für Laboratoriumsmedizin, hat die Altersgrenze erreicht.

Seit November dieses Jahres verstärkt Dr. med. Marie-Louise Kerkmann die Leitung der Mikrobiologie. Bis Ende des Jahres sind Herr Dahmke und Frau Dr. Kerkmann gemeinsam verantwortlich. Dann geht Herr Dahmke voraussichtlich in den Ruhestand und in seine norddeutsche Heimat zurück.

Frau Dr. med. Kerkmann ist Fachärztin für Medizinische Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie und außerdem Fachärztin für Hygiene und Umweltmedizin.

Sie studierte an der Medizinischen Fakultät Leipzig und an der Medizinischen Akademie Erfurt Humanmedizin und absolvierte ihre Facharztweiterbildung in Dresden. Nach ihrer Assistenzzeit war sie von 1999 bis 2002 Funktionsoberärztin im Institut für Medizinische Mikrobiologie an der Medizinischen Fakultät "Carl Gustav Carus" in Dresden und dort zuständig für die bakteriologische und mykologische Routinediagnostik.

Von Januar bis Oktober 2003 war sie Fachgebietsleiterin für Medizinische Mikrobiologie an der Landesuntersuchungsanstalt LUA in Leipzig. Ihre Spezialität ist die medizinische Mykologie.

Wir begrüßen Frau Dr. Kerkmann herzlich und wünschen viel Erfolg und Freude in unseren Reihen.

Wir gratulieren

Der Senat der Universität Leipzig ernannte Herrn Priv.-Doz. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II, mit Wirkung vom 1. Oktober 2003 zum "Außerplanmäßigen Professor" der Universität Leipzig.



Mit der Ernennung wurden seine langjährige Lehrtätigkeit für Innere Medizin an der Freien Universität Berlin und an der Universität Leipzig, seine umfangreiche wissenschaftliche Tätigkeit sowie sein engagiertes Wirken an der Akademie für Ärztliche Fortbildung der Landesärztekammer Sachsen und in verschiedenen Fachgesellschaften gewürdigt.

Dank für langjährige Treue



Am 30.10.03 füllte sich der große Klubraum der Frauenklinik, um unserer langjährigen Stationsleitung Friedlinde Donat nach 40 Dienstjahren in der Frauenklinik Dank zu sagen. Gleichzeitig war es der letzte Arbeitstag von Schwester Friedlinde, denn sie feierte einige Tage zuvor ihren 65. Geburtstag. Nachdem Frau Donat den Beruf der Kinderkrankenschwester erlernt hatte, begann sie ihre Berufslaufbahn 1963 in der Frauenklinik. Aufgrund ihrer sehr guten fachlichen und menschlichen Eignung wurde sie nach wenigen Jahren bereits als Stationsleitung der Neugeborenenstation und später der Wochenstation eingesetzt. Sie qualifizierte sich zur Fachkrankenschwester, zur Stationsleitung und absolvierte nach 1990 den Aufbaukurs "Stationsmanagement". Durch ihre Kompetenz und Herzlichkeit erwarb sie sich viel Achtung und Anerkennung bei ihren Mitarbeiterinnen und bei den Patienten.

Der Abschied fällt ihr und ihren Kolleginnen schwer, da sie immer für ihre Station engagiert war.

Wir bedanken uns herzlich bei Schwester Friedlinde. Sie hat ein großes Stück Geschichte in der Frauenklinik mitgeschrieben. Wir wünschen ihr weiterhin beste Gesundheit und viel Zeit für Familie und Zeit für sich selbst, was in den Berufsjahren viel zu kurz kam.

Astrid Reuchsel, Pflegedienstleitung der Frauen- und Kinderklinik



Am 28. November 2003 wurde Herr Gunter Scherwenk in den Ruhestand verabschiedet.

mehr als 10 Jahre in **BEWEGUNG**



Wir wollen ihm an dieser Stelle für sein Wirken an den unterschiedlichen "Brennpunkten" des Klinikums sehr herzlich danken. Für die viele freie Zeit, die Herrn Scherwenk nun zur Verfügung steht, wünschen wir vor allem, dass er diese bei bester Gesundheit mit großer Abwechslung und vielen schönen Erlebnissen verbringt sowie die Dinge in Angriff nehmen kann, die der berufliche Alltag bisher nicht zuließ. Wir wünschen ihm und seiner Familie alles Gute.

*Anneliese Kraus, Geschäftsführerin der
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft mbH*



*Nahtlos übernimmt Herr Harald Neubert das Amt
des Verwaltungsleiters im Krankenhaus Küchwald.*

Herr Scherwenk ist seit 1992 für das Klinikum Chemnitz tätig.

Nach dem Facharbeiterabschluss im Jahr 1957 absolvierte er ein Ingenieurstudium für Elektrotechnik und Maschinenbau in Dresden und qualifizierte sich von 1967 bis 1970 zum Diplom-Ingenieur für Technologie des Maschinenbaus an der Technischen Hochschule in Karl-Marx-Stadt.

Seine früheren Einsatzgebiete waren auch die Technologie und die Betriebsorganisation im Gerätewerk, bei Numerik und nach der Wende bei der Siemens AG. 1992 arbeitete er dann als freiberuflicher Berater für Organisation und Logistik in den Städtischen Kliniken.

Als 1993 der Verwaltungsleiter des Krankenhauses Küchwald wegging, trat Herr Scherwenk an dessen Stelle. Die zehn Jahre seiner Tätigkeit in dieser Funktion waren besonders geprägt von einem regen Baugeschehen am Standort Küchwald, dessen intern organisatorische Belange von ihm immer mit hohem

fachlichen Engagement, Sachlichkeit und in mancher Überstunde geleitet wurden.

Als Mitglied der Krankenhausleitung war die Zusammenarbeit mit dem ärztlichen und dem Pflegedienst angesichts der zu lösenden Standortprobleme sehr gut. Sein vorbildlicher Einsatz für begründete Belange und sein Gerechtigkeitsinn machten ihn zu einem geachteten Vorgesetzten seiner Mitarbeiter.

Mit dem 01. Januar 2000 ist Herr Scherwenk in die Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft übergewechselt. Sein Aufgabenbereich erweiterte sich damit um die Koordinierung, die richtige Auswahl von Küchentechnik in den Häusern sowie die Klärung logistischer Fragen der Speiserversorgung. Dabei kamen ihm seine bisherigen Erfahrungen sehr zugute.

Er hat die Aufgabe mit viel Dynamik und persönlichem Einsatz erfüllt.

In der Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft war Herr Scherwenk für uns ein Kollege mit hoher Disziplin, der alle Probleme offen ansprach.

GRATULATION

In Würdigung ihrer engagierten Tätigkeit wurden zum Oberarzt ernannt:

mit Wirkung vom 1. September 2003:
Frau

Dipl.-Med. Gerdi Buder

Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters

mit Wirkung vom 1. Oktober 2003:
Herr

Dr. med. Matthias Richter

Klinik für Innere Medizin II

mit Wirkung vom 1. November 2003:
Herr

Dr. med. Bert Vetter

Institut für bildgebende Diagnostik



2x 60

Zwei Chefärzte feierten runde Geburtstage

Die Geschäftsleitung gratuliert Herrn Chefarzt Priv.-Doz. Dr. med. Alfred Schröder sehr herzlich zum 60. Geburtstag und wünscht ihm weiterhin viele zufriedene Patienten, medizinische und wissenschaftliche Höhepunkte sowie Gesundheit und persönliche Erfüllung.



Herr Chefarzt Dr. Khalil Al-Zand ist am 24.10.1943 im Irak geboren und nach dem Medizinstudium in Leningrad (heute St. Petersburg) 1967 in die damalige DDR gekommen. Seine chirurgische Facharztausbildung erhielt er in Meiningen und das Rüstzeug für die Thoraxchirurgie in Bad Berka. Von 1979 bis 1993 arbeitete er als Oberarzt in der Thoraxchirurgie des Krankenhauses Zschadraß. 1993 wurde er zum Chefarzt berufen und hat wesentlichen Anteil an der reibungslosen Verlagerung dieser Abteilung in unser Klinikum.

Herr Chefarzt Dr. Al-Zand hat sich vor allem der ständigen Verbesserung und Vervollkommnung der Tumorchirurgie gewidmet und konnte durch erweiterte Resektionstechniken schwerkranken Patienten helfen. Sein Spezialgebiet ist die Tracheachirurgie, die er seit 1982 Schritt für Schritt weiterentwickelt hat. Die Geschäftsleitung wünscht Herrn Chefarzt Dr. Al-Zand Gesundheit, beruflichen Erfolg sowie persönliches Wohlergehen und bedankt sich ganz herzlich für sein berufliches Engagement.

*Prof. Dr. med. habil. Hans Döge,
Medizinischer Geschäftsführer*

Herr Priv.-Doz. Dr. Schröder wurde 1999 als Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie an unser Klinikum berufen. Seitdem hat er das gefäßchirurgische Repertoire durch die Einführung von intravasalen Techniken bereichert, das Spektrum der Bypassversorgung der Viszeral- und Nierenarterien erweitert und die interventionelle Versorgung des abdominellen Aortenaneurysmas weiterentwickelt. Besonders hervorzuheben ist auch sein interdisziplinäres Wirken im Rahmen des Behandlungszentrums "Herz- und Gefäßzentrum".

Herr Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Schröder stammt aus Belgien, war Assistenzarzt in Kinshasa

(Zaire), in der Universitätsklinik Köln-Lindenthal und in Engelskirchen. 1975 erhielt er die Facharztanerkennung. Als chirurgischer Oberarzt erwarb er 1980 die Teilgebietsbezeichnung Gefäßchirurgie und war von 1982 bis 1999 in Hamburg-Harburg tätig. Studienreisen führten ihn 1989 in die gefäßchirurgischen Zentren der USA. 1993 konnte er das externe Habilitationsverfahren an der Humboldt Universität in Berlin erfolgreich abschließen.

*Prof. Dr. med. habil. Hans Döge,
Medizinischer Geschäftsführer*



7. Einladung mit Tradition im Klinikum

Im Dezember gratulieren wir zum

40-jährigen Dienstjubiläum

Friedlinde Donat,

Frauen- und Kinderklinik, Station F120

Heidrun Schatz,

KH Küchwald, Klinik für Thoraxchirurgie

Maria Barthel,

Med. Berufsfachschule, Dr.-Panofsky-Haus

Im September gratulieren wir nachträglich zum

25-jährigen Dienstjubiläum

Ute Löwe,

Zentralapotheke

Im November gratulieren wir nachträglich zum

25-jährigen Dienstjubiläum

Regina Schmidt,

Institut für Laboratoriumsmedizin

Birte Kmetzsch,

KH Küchwald, Klinik für Radioonkologie

Im Dezember gratulieren wir zum

25-jährigen Dienstjubiläum

Dipl. Med. Anna Steinbach,

KH Küchwald, Inst. für Diagn. Radiologie

Renate Graupe,

KH Flemmingstr., Klinik für Kinderchirurgie

Ute Püschel,

KH Küchwald, Pflegebereich Kardiologie

Cornelia Franke,

KH Dresdner Straße, Klinik für Neurologie

75 Dienstjubilare des Jahres 2003 erhielten vom Kaufmännischen Geschäftsführer unseres Klinikums, Herrn Dietmar Nichterlein, eine freundliche Einladung:

"Ich danke Ihnen sehr herzlich, dass Sie so viele Jahre unserem Klinikum die Treue gehalten haben. Gleichzeitig gilt mein Dank Ihrer in dieser Zeit geleisteten Arbeit zum Wohle der uns anvertrauten Patienten. Ich möchte Sie . . . zu einer festlichen Jubiläumsfeier am 18. November 2003, 18:30 Uhr, im Renaissance Chemnitz Hotel recht herzlich einladen."

Bereits 1997 rief die Geschäftsleitung diese besondere Art der Würdigung unserer Dienstjubilare ins Leben und begrüßte am 22.10.97 das erste Mal am gleichen Ort die "alten Hasen" des Jahrganges.

Die "Diesjährigen" freuten sich über die Einladung und ließen sich gern in der sehr angenehmen Atmosphäre mit reichhaltigem Büffet und guten Getränken verwöhnen. Herr Nichterlein würdigte die vielen Dienstjahre und ihr Engagement für unser Klinikum und die Patienten. In lockerer Runde plauderte er mit jedem Einzelnen. Viel Gelächter, aber auch ernsthafte Gespräche machten den Abend zu einem schönen Erlebnis.

"Wir möchten uns auf diesem Weg herzlich für die schöne Feier anlässlich des Betriebsjubiläums bei der Geschäftsleitung bedanken. Es war eine gelungene Veranstaltung." Mit freundlichem Gruß Sr. Ramona Schubert, Sr. Sybille Heimann "

Barbara Heyder



Am 14. Dezember 2003 beging Herr Dr. med. habil. Werner Voigt seinen 70. Geburtstag. Bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1998 war er über 20 Jahre lang Chefarzt der Nervenklinik, der damals mit rund 300 Betten größten Klinik in Chemnitz. Mit seinem Namen eng verbunden ist die Entwicklung der Nervenklinik und darüber hinaus der Nervenheilkunde in Chemnitz (und dem früheren Karl-Marx-Stadt) in den Jahren von 1975 zum Ende der 90er Jahre.

Auf diesem Wege gratulieren wir nachträglich sehr herzlich und wünschen Gesundheit und Kraft für viele weitere Jahre.



Herzlichen Glückwunsch

zum 65. und zum 95.!



Am 25.09.2003 feierte Fasta Klaumünzner ihren 90. Geburtstag. Frau Thieme von der Seniorenkommission besuchte das Geburtstagskind im Altersheim am Goetheplatz, um ihr persönlich zu diesem hohen Jubiläum zu gratulieren. Frau Klaumünzner freute sich riesig über den Besuch und hoffte beim Verabschieden auf ein baldiges Wiedersehen. Fasta Klaumünzner arbeitete bis 1973 als Krankenschwester in der Infektionsabteilung im Krankenhaus Küchwald.

Am 20. November 2003 wird Frau Irene Ebert, Heimleiterin des Altenpflegeheimes Harthau und des Seniorenbetreuungszentrums Glösa der Heim gGmbH für medizinische Betreuung, Senioren und Behinderte Chemnitz, 65 Jahre alt.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gratulieren ihr auch auf diesem Wege ganz herzlich und wünschen ihr weiterhin viel Gesundheit, Schaffenskraft und Freude.

Für ihr unermüdliches Bemühen, den Lebensabend vieler Seniorinnen und Senioren so angenehm und würdevoll wie möglich zu gestalten, danken wir ihr ganz herzlich. Ihr selbstloser Einsatz und ihr Engagement sind für uns alle Vorbild. Auch über ihren Verantwortungsbereich hinaus setzte sich Frau Ebert in ihrer fast 50-jährigen Tätigkeit im Gesundheits- und Sozialwesen äußerst engagiert und ent-

husiastisch ein. Ihre kontinuierliche und stets feinfühligke Öffentlichkeitsarbeit forcierte den Bekanntheitsgrad und das Ansehen der Heim gGmbH.

Wir freuen uns, dass sie sich auch über ihren 65. Geburtstag hinaus für das Wohl "ihrer" Seniorinnen und Senioren im Altenpflegeheim Harthau einsetzen wird und wünschen ihr dafür alles erdenklich Gute.

Für ihren Ehrentag wünschen wir ihr eine schöne und für sie lange in Erinnerung bleibende Feier.

*Im Namen aller Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter
der Heim gGmbH Chemnitz,
insbesondere
des Altenpflegeheimes Harthau und
des Seniorenbetreuungszentrums Glösa*



Ein Körbchen für „Olaf“

Die Stationen D 081 und D 084 der KJPP besuchen regelmäßig das Tierheim "Tiere in Not" auf der Holbeinstraße 7. Diese Einrichtung existiert seit Mai 1999. Unsere Patienten betreuen liebevoll Katzen, Hasen, Meerschweine. Besonders gestresste Tiere erfahren liebevolle Streicheleinheiten, werden gefüttert, die Jugendlichen reinigen die Katzent Toiletten und manch ein Kätzchen bedarf einer besonderen "Haarpflege" von ihnen.

Auf Initiative eines Patienten entstand in Zusammenarbeit mit der Ergotherapeutin Frau Brylok ein Katzenkorb. Zur Freude aller nahm ein kleiner Kater Namens "Olaf" dieses Körbchen gleich in Besitz.

Schwester Evelyn Szomolanyi, Kinderkrankenschwester Station D 084



gute Geister

Kennen Sie eigentlich unser Kinderzimmer zur Betreuung von Besucherkindern in der Frauen- und Kinderklinik?...

Es gibt Mütter, die ihre kranken Kinder wegen der Betreuung der Geschwisterkinder in unsere Klinik einweisen lassen und nicht in eine näher gelegene Klinik! ...

Oder kennen Sie unser Internet-Cafe in der Flemmingstraße, in dem man kostenlos surfen kann?

Oder haben Sie schon etwas von den Patientenbetreuerinnen in der Neurologie und Geriatrie gehört, die „Zeit“ haben zur Erfüllung kleiner Wünsche und Abwechslung und Wärme in den langen Krankenhausaufenthalt bringen?

Oder begegneten Sie schon einmal der „Bücherfee“ aus der Patientenbibliothek im Küchenwald?

Alle haben eins gemeinsam: Dort beschäftigen wir seit mehreren Jahren arbeitslose Frauen und Männer als ABM-Kräfte.

Wir meinen, eine sinnvolle Alternative zur unsinnigen Arbeitslosigkeit, sowohl für die Betroffenen selbst, die hochmotiviert ihre Tätigkeit verrichten, als auch für die Patienten und

Besucher, die dankbar sind für diese zusätzlichen Angebote.

Wir beschäftigen Arbeitslose über 55 Jahre, gut ausgebildet und hochqualifiziert, aber chancenlos auf dem freien Arbeitsmarkt. Ein Schicksal, das man nur als Betroffener selbst richtig nachempfinden kann und das den meisten von uns bisher zum Glück erspart geblieben ist. Neuerdings erfolgt der Einsatz nur noch für 6 Monate - dann gehen sie wieder in die Arbeitslosigkeit.

An dieser Stelle allen "Ehemaligen" ein herzliches Dankeschön, vor allem im Namen unserer Patienten, und den "Neuen" einen guten Start und eine gute Zeit bei uns.

*Ingrid Bartl,
Schwerbehindertenbeauftragte*

Foto:

Verabschiedung der Betreuerinnen des Kinderzimmers in der Frauen- und Kinderklinik



Arbeit statt Sozialhilfe

10 Jahre willkommene Hilfe im Krankenhaus Dresdner Straße

Sie sind arbeitslos, eine sehr lange Zeit ohne Arbeit und es gibt inzwischen wenig Hoffnung, den einmal erlernten Beruf wieder auszuüben oder überhaupt eine Arbeit zu finden und damit den Lebensunterhalt zu verdienen. Die Menschen, die dieses Schicksal aus eigener Erfahrung kennen, müssen von Sozialhilfe leben und damit bei jedem Cent ganz genau überlegen, wofür er ausgegeben wird. Vor über 10 Jahren stellten sich im Krankenhaus Dresdner Straße zwei Männer vor, denen dieses Schicksal anderer Menschen nicht gleichgültig war, und suchten nach Tätigkeiten, die zur Überbrückung der Arbeitslosigkeit und mit einem kleinen Zuschuss zur Sozialhilfe in öffentlichen Einrichtungen erbracht werden könnten. Seitdem waren in unserem Haus ständig mehrere Helfer mit oft recht unangenehmen Aufgaben beschäftigt. Die Beräumung von lange ungenutzten Heizungskellern, die Beräumung der großen Mengen Laub in unserem Gelände und der Einsatz als "schnelle Eingreiftruppe" bei kurzfristig zu realisierenden Transporten gehörte ebenso dazu wie die Beseitigung von Wildwuchs und das wohl Wichtigste, die tägliche Beräumung des Mülls aus dem Krankenhausgelände. Angeleitet von Sozialarbeitern des Sozialamtes der Stadt Chemnitz, u. a. Herr Kempf, einer der vor 10 Jahren die Sache mit ins Rollen brachte, und später dann von der Fortbildungszentrum gGmbH Chemnitz wurde so ein wichtiger Beitrag zur Sauberkeit des Standortes geleistet. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt für die Helfer war dabei natürlich auch das Gefühl und die Gewissheit, hier gebraucht zu werden und trotz mancher Resignation etwas Sinnvolles zu leisten.

Leider kann die Maßnahme nicht mehr weitergeführt werden, da dem Fortbildungszentrum dazu die notwendigen Mittel nicht mehr zur Verfügung gestellt wurden.

Christian Rösler

wir trauern

Am 11.10.2003 starb

Marianne Wendler,

geb. am 07.12.1917

Röntgenassistentin

im Krankenhaus Küchenwald

Am 02.10.2003 starb

Ruth Liebrecht,

geb. am 27.02.1921

Stationsschwester

im Krankenhaus Stadtpark

Tag der offenen Tür an der Medizinischen Berufsfachschule

Die Fachrichtungen Physiotherapie und Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten luden am 11.10.2003 zu einem Tag der offenen Tür in die Medizinische Berufsfachschule ein.

Angeregt durch Pressemitteilungen, Werbeaus-hänge im Arbeitsamt, in verschiedenen Chemnitz Schulen, zur Ausbildungsmesse "Perspektiva" sowie durch persönliche Einladungen an bisherige Bewerber nahmen zahlreiche Besucher diese Gelegenheit wahr.

Schüler und in vielen Fällen auch ihre Eltern informierten sich über das jeweilige Berufsbild und die Ausbildungsinhalte. Dabei wurde auch viel praktisch gezeigt. Sämtliche Berufsfach-schüler und Lehrer der jeweiligen Ausbildungs-richtungen waren bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung dabei.

In der Fachrichtung Physiotherapie wurden u.a. Massage-, Elektro- und Hydrotherapie, aber auch Bereiche der Krankengymnastik und der Bewegungserziehung gezeigt. Ebenso weckte

auch der Theoriebereich mit Anatomie viel Interesse, wo außerdem allgemeine Fragen zur Aus-bildung gestellt werden konnten.

Besonderen Anklang fand der ungemein leckere Kuchenbasar, der von den Physiotherapieschü- lern gestiftet wurde.

In der Fachrichtung MTL konnten sich die Inte- ressenten in allen Schullabors umsehen und die einzelnen Methoden erklären lassen. Zum Bei- spiel wurde die Blutgruppenbestimmung gezeigt, Blutzucker gemessen, Geweblöckchen ge- schnitten und histologische Schnittfärbungen durchgeführt, Bakterienanzüchtungen und -differenzierungen demonstriert und vieles mehr. Parallel dazu fand ein Aufnahmetest für die Be- werber statt. Sie stellten ihre individuellen Vor- aussetzungen für die Ausbildung unter Beweis, wonach sich neben anderen Gesichtspunkten das Zulassungsverfahren ergibt. Auch in diesem Jahr haben sich bereits mehr Schüler beworben, als Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen.

Am 28.11.2003 trafen sich die künftigen Eleven der Krankenpflegeausbildung zu einer Begrüßungsveranstaltung im Foyer des Geriatriezentrums im Krankenhaus Dresdner Straße, um dann ab 1. Dezember für ein Jahr dieses "Handwerk" zu erlernen.

Unser Klinikum schafft damit zusätzlich 20 Jugendlichen eine Alternative, die sie sonst aufgrund des angespannten Lehrstellenmarktes nicht hätten.

Wir werten diesen jährlich stattfindenden "Offenen Tag" als einen vollen Erfolg. Hier vor Ort können wir am besten zukünftige Schülerinnen und Schüler für den entsprechenden Beruf begeistern, umfassend informieren und auftretende Fragen klären.

Der Tag der offenen Tür bereitete den Schülern und Lehrern deshalb nicht nur mehr Arbeit, sondern machte auch allen viel Spaß.

Silke Kluge, Fachleiterin MTL



Kreative Seminarangebote im Bildungszentrum



Zweimal im Jahr bietet Karla Pfeil, Erzieherin in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, in unserem Bildungszentrum interessierten Mitarbeitern und Gästen die Möglichkeit, sich kreativ zu betätigen. In entspannter Atmosphäre können die Teilnehmer entsprechend der Jahreszeit oder individuellen Anlässen ihr künstlerisches Geschick mit verschiedensten Materialien und Techniken ausprobieren. Material und Arbeitsmittel dazu sind im Preis inbegriffen. Kleine Hilfestellungen oder mal eine geringe Korrektur sind manchmal nötig, schmälern aber nicht die Freude am Selbstgebastelten.

Am 27.11.03 war es wieder so weit: Bastelfreudige ließen ihrer Kreativität freien Lauf und zauberten wunderschöne Handarbeiten, die sie natürlich voll Freude und Stolz nach Hause trugen.

In unserer hektischen Zeit ist das eine wunderbare Gelegenheit, mal für zwei Stunden abzuschalten und sich auf die eigene Kreativität und Fingerfertigkeit zu konzentrieren.

Der Bedarf scheint groß zu sein, denn zusätzlich kamen im November noch zwei Termine ins Programm des Bildungszentrums, an denen die Blumenbinderin Katja Anders mit Interessierten Nikolaussträuße und Advents- und Türkränze gestaltete. Vielleicht sollte man sich das auch mal gönnen?

Barbara Heyder

Mein Kind ist hochbegabt

Am 14.10.2003 fand im Hörsaal des „Panofsky-Hauses“ eine interessante Veranstaltung zum Thema „Hochbegabte Kinder und Jugendliche erkennen und richtig fördern“ statt.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön der Klinik Chemnitz gGmbH, vor allem Herrn Nichterlein, Oberschwester Astrid Reuchsel, Frau Hansel, Frau Richter vom Gesundheits-Kabinett und den Mitarbeitern des Bildungszentrums, die mich in der Organisation und Ausführung dieser Veranstaltung so unbürokratisch unterstützt haben und in Zukunft unterstützen werden. Es bedarf manchmal nicht viel, um große Hilfe zu leisten.

Referentin war Frau Jutta Billhardt, Vorstandsvorsitzende der Hochbegabtenförderung e. V. Berlin, die unserem Publikum (u. a. viele niedergelassene Kinderärzte, Mitarbeiter der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters Dresdner Straße, betroffene Eltern) in einem ca. zweistündigen Vortrag in sehr beeindruckender Weise dieses Thema nahe brachte und viele Aspekte einmal aus einem anderen Blickwinkel darstellte.

HOCHBEGABUNG - was ist das nun? Irrtümlicherweise wird Hochbegabung mit Spitzenleistung verwechselt, es wird an Wunderkinder und Genies gedacht.

Unter Hochbegabung versteht die Wissenschaft die allgemeine hohe geistige Disposition. Damit ist eine besonders hohe Ausprägung der allgemeinen Intelligenz in Form einer hocheffizienten Aufnahme und Verarbeitung von Informationen und einer außergewöhnlichen Denk- und Problemlösefähigkeit in sehr abstrakter Form gemeint.

Bei hochbegabten Menschen ist also die Denkgeschwindigkeit und Denkmöglichkeit extrem

erhöht im Vergleich zu normal begabten Menschen. Man geht von ca. 2 % hochbegabter Menschen aus der Intelligenzverteilung in der Bevölkerung. Umgerechnet auf die Schülerzahl der BRD wären das ca. 300.000 Kinder, ca. 15 % dieser Kinder werden im Laufe ihres Schullebens sog. Minderleister (Schulversager) - in Zahlen ausgedrückt sind das immerhin 45.000 bis 60.000 Schüler!

Diese hohe Intelligenz lässt sich durch altersgeordnete, wissenschaftlich anerkannte Testverfahren nachweisen und entsprechend der kognitiven Fähigkeiten sollten diese Kinder dann besonders gefördert werden, je früher desto besser, um Fehlentwicklungen und gesundheitliche Störungen zu verhindern. Hochbegabte Schulkinder finden in unserem Bildungssystem so gut wie keine Förderung und werden als Randgruppe kaum beachtet. Es bleibt den Eltern überlassen, ob ein Kind erkannt wird, und die Eltern tragen überwiegend die Last der geistigen Unterforderung. Die

Aufklärung zu diesem Thema ist momentan noch äußerst mangelhaft, deshalb ist im „Klinoskop“ hierzu eine Fortsetzung in den nächsten Ausgaben geplant.
(In einer der nächsten Ausgaben: Wie erkenne ich ein hochbegabtes Kind; die besondere Rolle hochbegabter Mädchen; Testverfahren - Wie und Warum?)

Informationen erhalten Sie bei folgenden Kontaktadressen:

Hochbegabtenförderung e. V., Beratungsstelle Berlin, Jutta Billhardt; Tel.: 030/29 77 88 95
Esther Reindel, Kontaktgruppenleitung Chemnitz; Tel.: 0371/856381 (tel. Beratung tgl. von 18 - 21 Uhr; Abgabe von Informationsmaterial; Video eines Vortrages von Frau Billhardt zum Thema).

*Esther Reindel,
Klinik f. Kinder- u. Jugendmedizin*

Berufspädagogisches Grundseminar erfolgreich abgeschlossen



19 Mitarbeiter aus den Krankenhäusern Annaberg, Reichenbach, Erlabrunn und natürlich auch aus unserem Klinikum beschäftigten sich in 120 Stunden Theorie und 40 Stunden Praktika mit pädagogischen Aspekten und psychologischen Grundlagen für die praktische Ausbildung des Berufsnachwuchses. Am 17.11.03 erhielten sie nach der erfolgreichen Abschlussprüfung einschließlich Hausarbeit ihren verdienten Lohn - das Zertifikat.

Barbara Heyder

Nach erfolgreichem Abschluss unseres Pädagogischen Grundkurses möchten wir uns bei allen Referenten und besonders bei Frau Winkler und Frau Seyfert bedanken. Wir hatten eine schöne lehrreiche Zeit und mit der duften Truppe, die wir waren, sind selbst die trockensten Theoriestunden wie im Flug vergangen.

Claudia Reichel

10 Jahre VIP-Rumänienhilfe

Aus einer privaten Initiative entstand im Februar 1993 die Rumänienhilfe im VIP Chemnitz e.V. (Verein zur Integration psychosozial behinderter Menschen). Seitdem brachten wir, Annett Turath, Stephan Kleeberg, Michael Hebenstreit (ab und an von einigen Freunden unterstützt) 20 Hilfstransporte nach Rumänien. Bisher sammelten wir dafür über 40.000 Bargeld und in etwa den selben Wert als Sachspenden.

Als wir im November 1993 unseren ersten Hilfstransport in das Kinderheim (mit integrierter Schule) von Turnu Rosu brachten, befanden sich dort 200 lernbehinderte Kinder im Alter von 6 - 18 Jahren (10 Jahre später sind es immer noch 130). Unsere Hilfsgüter und wir wurden begeistert aufgenommen. Damals wusste noch niemand, was für eine gute und intensive Beziehung sich zwischen dem Kinderheim und uns entwickeln sollte. Zunächst stand für uns der Wunsch, helfen zu wollen, egal wie, im Vordergrund.

Mit den ersten Hilfstransporten brachten wir alles, von dem wir dachten, dass es benötigt wird, nach Turnu Rosu - Lebensmittel, Schul-sachen, Bekleidung, Spielzeuge ...

Allmählich konkretisierten wir die Hilfe, im Laufe der Zeit verwirklichten wir die verschiedensten Projekte: Anfertigung von Nachtschränken durch einen örtlichen Tischler (die Kinder hatten bis dahin keinen persönlichen Bereich im Heim), ein Großküchenherd, ein LKW Robur (gespendet vom Klinikum). Mit den Kindern bemalten wir gemeinsam die Mauer um das Heim (unsere schönste Aktion, die allen Beteiligten sehr viel Spaß gemacht hat), wir finanzierten AIDS-Tests, halfen mit Medikamenten, füllten die Bibliothek mit neuen rumänischen Büchern auf. Wir brachten und installierten eine komplette Zahnarztstation und eine Küche, in der die Kinder kochen und backen lernen. Wir finanzierten die Erneuerung der Elektroinstallation in der Wäscherei und der heruntergekommenen Toiletten in einem Teil der Schule. Wenn es nötig war, bezahlten wir auch mal das Brot für ein halbes Jahr. Im Sommer 2000 holten wir mit tatkräftiger Unterstützung des Chemnitzer Kinderheimes Indira Gandhi 14 rumänische Kinder zu einem Erholungsurlaub nach Chemnitz. Wichtigster Punkt für die Kinder im Heim ist der Überraschungsbeutel. Jedes Kind bekommt einen Beutel mit Kuscheltier, Schokolade, Kugelschreiber, Luftballons und einigen anderen Kleinigkeiten. Schon bei unserer An-



kunft im Kinderheim werden wir gefragt "Cint pungele? - wann gibt es die Beutel?".

Unsere Hilfe bezieht sich sowohl auf den Heim- als auch auf den Schulteil der Einrichtung.

Unser Anspruch war und ist es, den Kindern den Alltag zu erleichtern, ihnen Freude zu machen, nicht die zum Teil chaotischen Zustände im rumänischen Schul- und Erziehungssystem zu ändern - das würde über unseren Möglichkeiten liegen.

"Nebenher" halfen wir einige Zeit dem Alten- und Pflegeheim "Dr. Carl Wolff" in Hermannstadt mit Medikamenten, Ausrüstung und diabetischen Lebensmitteln.

Derzeit unterstützen wir, wenn es uns neben dem "Hauptprojekt" in Turnu Rosu möglich ist, eine mobile Altenpflege der orthodoxen Kirche.

Ein Besuch im Kindergarten von Turnu Rosu mit Spielzeug und Süßigkeiten steht ebenfalls immer auf dem Programm.

Unser derzeitiges Projekt im Kinderheim sieht den Austausch der Nachtschränken gegen

richtige Schränke vor. Das Projekt wird von uns finanziert und von einer rumänischen Firma umgesetzt.

Wir möchten nicht vergessen, dass unsere Arbeit in Rumänien nur durch die Unterstützung unserer Freunde und Spender möglich war, dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken! Im Übrigen würden wir uns freuen, wenn wir ein bis zwei junge Leute als Helfer finden könnten. Wer also Interesse hat, kann sich unter

333- 3 31 31 (Michael Hebenstreit) melden.

*Michael Hebenstreit,
MSR-Technik*

Unterstützung für unser Krankenhaus-Museum

Wir suchen für unsere „Historische Sammlung“ ältere Betriebskollektivverträge (ca. ab 1970). Wer kann uns helfen? Sie erreichen uns auf der Station K 050/ITS unter Hausapparat: 4 25 76
Andreas Walther, Matthias Stopp

Die Tausender in der Frauenklinik



Zwei besondere Ereignisse gibt es jedes Jahr im Geburtsaal unserer Frauenklinik: Das 1000. Baby und die 1000. Geburt. Im Oktober 2003 war es wieder so weit. Am 18.10. kam Carolin Carolus zwar nicht als Sonntagskind, aber als 1000. Baby bei uns zur Welt. Mutti Antje Carolus hielt stolz ihr erstes Kind im Arm: 3015 g und 49 cm.



Zehn Tage später, am 28.10. startete Julius Klinnert ins Leben und ehe er sich versah, war er der Champion des Tages. Kein Baby von vielen und nicht nur das dritte Kind der Mama Katrin Klinnert, er war die 1000. Geburt und das mit 3450 g und 49 cm Größe.

Wir wünschen unseren Tausendern und natürlich allen anderen Babys des Jahres 2003 von Herzen alles Gute und ein behütetes Leben.

Barbara Heyder

... ist ein ganz besonderer Saft **Blutspende 2003 - Rückblick und Vorschau**

Im Jahr 2003 hatte der Blutspendedienst im Klinikum und in der Medizinischen Berufsfachschule insgesamt acht Blutspendetermine. Dabei konnten im Klinikum insgesamt 294 und in der Berufsfachschule 150 Blutkonserven abgenommen werden. Erfreulich ist bei beiden Terminen die Quote der Erstspender - im Klinikum waren es 49 und in der Berufsfachschule 57. Der DRK-Blutspendedienst sagt Danke an alle Spender und an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zum Gelingen der Blutspendeaktionen beigetragen haben.

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle wieder Herbert Polster, der unverwundlich scheint und auch weiterhin die Termine im Klinikum mit betreut.

Und wer nimmt sich zum Jahreswechsel nicht etwas Gutes vor? Meist sind es persönliche Dinge, die es zu verbessern gilt. Oft möchte man jedoch auch einmal in Not geratenen Menschen Hilfe leisten. Leider geraten die guten Vorsätze im allgemeinen schon bald in Vergessenheit. Nun besteht die Möglichkeit,

den Vorsatz unproblematisch zu verwirklichen - in Form einer Blutspende. Das Team des DRK-Blutspendedienstes Sachsen ist auch im Jahr 2004 wieder 4mal mit einer Blutspendeaktion im Klinikum Chemnitz. Geplant sind folgende Termine:

Im Bildungszentrum im Dr.-Panofsky-Haus am 09. Januar/26. März/09. Juli/01. Oktober
In der Medizinischen Berufsfachschule vorerst am 16. März und 03. Mai.

Der DRK-Blutspendedienst Sachsen wünscht alles Gute für das Jahr 2004.

*Christian Wendler,
DRK-Blutspendedienst Sachsen*

Einige Mitarbeiter vom Krankenhaus Küchwald sind



schwindigkeitsdiktat der Umgebung an - bei 6 Minuten pro Kilometer entspricht das glücklicherweise genau dem geplanten Rhythmus.

Kilometer 5: Der erste Verpflegungspunkt. Viele müssen vor uns sein, denn wir laufen wie auf einem Plastikboden von den weggeworfenen und zertretenen Bechern der anderen.

Kilometer 6-7: Am Bundeskanzleramt und Reichstag vorbei, von den Zuschauern angefeuert, arbeiten wir uns stetig vorwärts.

Kilometer 10-11: Der Fernsehturm direkt vor unserer Nase und ein neuer Verpflegungspunkt. Die Zuschauer schenken uns unvergessliche Botschaften: "Miriam wir lieben dich", "Gib alles Uwe" oder "Halte durch Andy!"

Kilometer 21.1 - Halbmarathon Mit der Zwischenzeit bin ich hochzufrie-

schauern sind bereits viele Läufer, die frisch geduscht, mit der Medaille um den Hals auf der Strecke nach dem Rechten sehen. Glücklicherweise sehen die aus!

Kilometer 42: Brandenburger Tor - kein Kneifen oder Zwicken mehr. Dem Piepsen bei Überquerung der Ziellinie folgt Erleichterung und viel Erschöpfung. "Der Schmerz geht - der Stolz bleibt".

Die anderen vom Krankenhaus Küchwald sind schon längst im Ziel - der "Langsamste" ist immerhin eine Stunde schneller als ich gewesen:

der „rasende Radiologe“ (4:10.48)

die „geschwinde Schwester“ (4:34.41)

der „schnelle Chirurg“ (4:49.46)

die „chirurgische Schildkröte“ (5:53.06)

Dabei sein ist alles, bei einem Weltrekordlauf dabei zusein ist, etwas Besonderes. Allerdings bekamen wir auf der Strecke vom hassenfüßigen Kenianer Paul Tergat nicht viel mit. Als die Zuschauer erste Plakate mit der Sie-

laufend unterwegs laufend unterwegs laufend unterwegs

Freunde und Familie halten mich längst für ein wenig verrückt. Mein die-Laufschuhe-kommen-überall-mit-hin-Verhalten haben sie nur ertragen, weil ich einmal sagen wollte: "...ich habe einmal im Leben 42.195 km durchgehalten..." und später wieder laufen wie vorher - als Ausgleich zur Arbeit, weil es mal ein Stückchen Schokolade mehr sein darf, weil der Chef gern gesunde, ausgeglichene Mitarbeiter um sich hat...

Deshalb wurde im Frühjahr ein Plan aus der Taufe gehoben: für Dr. Dirk Jäger (Unfall- und Gelenkchirurgie) und mich sollte es im Herbst zum ersten Mal auf die lange Strecke gehen - zum 30. Berlin-Marathon am 28. September 2003.

Bloß nicht lossetzen - eine alte Läuferweisheit. Ein Marathon entscheidet sich meist auf den letzten 10 Kilometern. Tief verborgen im Pulk der Läufer passe ich mich dem Ge-

den. Der Kenianer hat seinen Weltrekord längst unter Dach und Fach...

Kilometer 25.5: Die linke Kniekehle zwickt und zwackt und mir kommt es vor, als ob meine Füße am Boden festkleben.

Kilometer 25.7: Die Schüler der Berliner Physiotherapeutenschulen haben ihre Liegen direkt am Verpflegungspunkt aufgeschlagen und stellen ihre Dienste zur Verfügung. Kurzes Schwanken ... die 5 Minuten hole ich wieder raus.

Kilometer 27: Tatsächlich geht es wieder besser, obwohl jetzt die Bänder am Innenknöchel pieken. Schilder mit "Quäl dich du Sau" bekommen plötzlich eine neue Bedeutung.

Kilometer 38-40: Beim Trinken wird mir schon komisch im Magen - wohlbekanntes Erschöpfungszeichen. Mittlerweile haben wir uns zusammengetan und machen uns gegenseitig Mut. Der Rest muss zu schaffen sein!

Kilometer 41: Endsport "Unter den Linden" - eine laaaaange Zielgerade. Unter den Zu-



geszeit von 2:04.56 Stunden aus den Fenstern hielten, hatten wir "erst" die knappe Hälfte des Laufes hinter uns gebracht.

Doch kaum hat der Muskelkater nachgelassen, tauchen die ersten zaghaften Überlegungen für die nächste Laufsaison auf: Marathon in Paris oder London, New York gar oder 100 km in Biel!?

Familie und Freunde schütteln den Kopf und sind auf alles gefasst...

Grit Schmidt, AIP, Klinik für Unfall- und Gelenkchirurgie, Station K 061

Am 04. Oktober 2003 fand nunmehr das 5. Volleyballturnier der Klinikum Chemnitz gGmbH statt. Die Teilnehmer der 13 Mannschaften kamen aus den Krankenhäusern Flemmingstraße, Küchwald, Dresdner Straße. Zum diesjährigen Turnier meldeten sich auch Mannschaften vom Service-Center Technik und aus der Abteilung Rechnungswesen.

Faszination BALL

Erstmals in diesem Jahr wurde das Turnier in einem größeren Rahmen auf drei Spielfeldern in der Sporthalle am Thüringer Weg der TU Chemnitz ausgetragen. Der Ablauf gewann an Attraktivität und die spielerischen Potenzen der einzelnen Mannschaften konnten sich durchsetzen. Als weiteres Novum leiteten die Mädchen der Jugendmannschaft des CPSV mit Trainer Müller souverän die Spiele. Zwei Gruppen zu 7 bzw. 6 Teams bestritten die Vorrunde. Aus Gruppe I konnten sich die ITS II (Flemmingstraße), D 112/2 (Dresdner Straße), Radiologie (Küchwald) und ITS I (Flemmingstraße) ebenso wie die Anästhesie (Flemmingstraße), D 112/1 (Dresdner Straße), Berufsfeuerwehr und Service-Center Technik (Flemmingstraße) aus Gruppe II für die Zwischenrunde durchsetzen.

Das schon anfänglich hohe spielerische Niveau steigerte sich in der Zwischenrunde. Die Teilnehmer an der Finalrunde waren danach: D 112/2 und ITS II sowie Anästhesie und D 112/1.

Die Finalrunde konnte wohl an Dramatik schwer übertroffen werden. Allen Mannschaften steckten bis dahin schon fast 6 Stunden Turnierzeit in den Beinen. Wenn auch Konzentration und Kondition zu diesem Zeitpunkt nachließen, fehlte es keinem Team an der nötigen Motivation. Immerhin hat man sich nicht umsonst bis in die Endrunde gespielt. Aber wie überall im Sport setzten sich auch hier die Besten durch. Die turnierentscheidende Partie wurde von der D 112/1 und D 112/2 bestritten, ein echter Knüller voller Biss und Qualität.

Letztendlich siegte die D 112/1 nicht nur glücklich, sondern auch verdient. Der Lohn der Mühen und des Einsatzes war neben dem Wanderpokal des Geschäftsführers auch der ständige Pokal nach drei Siegen (2000, 2001, 2003), der hoffentlich einen ehrenvollen Platz gefunden hat.

Sehr geehrte Leser, ich möchte mich im Namen der Organisatoren bei allen bedanken, die dieses Turnier mit Leben erfüllen: den Mannschaften, die voller Enthusiasmus teilnehmen, der Geschäftsleitung, die uns nicht unerheblich finanziell unterstützt, den Kollegen vom KCC, die für das leibliche Wohlbefinden sorgen, und den vielen Helfer hinter den Kulissen, die Informationen weitergeben und Kontakte knüpfen. Dank gebührt aber auch den Angehörigen und Kollegen, die den Spielern privat und dienstlich den Rücken frei halten.

Auch im nächsten Jahr planen wir das Turnier in der TU Sporthalle und würden uns freuen, die Mädchen vom CPSV wieder begrüßen zu dürfen.

Also, auf ein 6. Volleyballturnier im Herbst 2004. Wir melden uns rechtzeitig.

OA Dr. med. B. Path



Erlebnistag auf dem Reiterhof

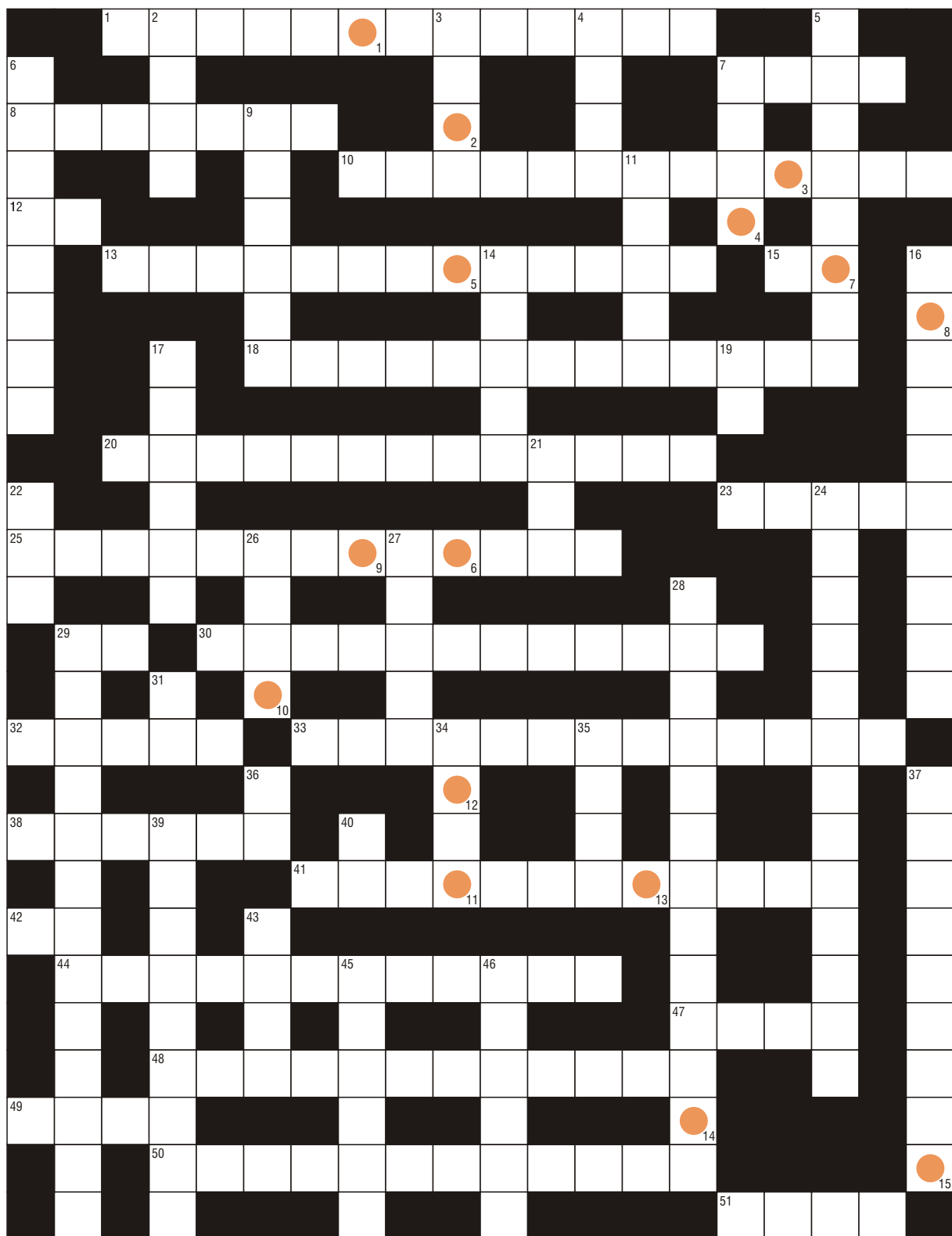


Im Rahmen der Feriengestaltung für unsere Patienten der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters veranstaltete der Förderverein der Klinik sowie der Reiterhof Morgenstern am 27. und 29. Oktober dieses Jahres einen Erlebnistag auf dem Reiterhof. Die Kinder und Jugendlichen hatten die Möglichkeit, das Wesen Pferd und sein Umfeld kennen zu lernen, Kontakt aufzunehmen, sich aktiv in der allgemeinen Pferdepflege auszuprobieren und natürlich ausgiebig zu reiten. Spaß, Freude und Erfolg mit dem Tier zu erleben, das brachte nicht nur die Augen der Kinder und Jugendlichen, sondern auch die des Pflegepersonals zum Strahlen.

Nach der doch anstrengenden "Arbeit" und dem Vergnügen mit den 5 Pferden war natürlich Dank des Reitercafés auch für eine leibliche Stärkung gesorgt.

Auf diesem Wege möchten sich die Kinder und Jugendlichen der Stationen D 083 und D 081 recht herzlich für die tollen Erlebnisse und die Abwechslung vom sonst typischen Stationsalltag beim Reiterhof Morgenstern und dem Förderverein der Klinik bedanken.

Simone Floßmann,
Reittherapeutin der Klinik und
Vorstandsmitglied des Fördervereins



waagerecht

- | | |
|---|----------------------------|
| 01 Grundlage | 30 Nässe |
| 07 Wohnbau | 32 Land von Wasser umgeben |
| 08 Angriff | 33 weihnachtliches Gebäck |
| 10 Schiffs Liegeplätze | 38 runder, steifer Hut |
| 12 Bindewort | 41 Frostschaden |
| 13 Haushaltgerät | 42 Spielkarte |
| 15 arbeitsverwendungsfähig (Abk.) | 44 Streichinstrumente |
| 18 Individualist | 47 Eskimohütte |
| 20 Hinterlist, heimlicher Zusammenschluss | 48 Verfehlung |
| 23 Bergkegel | 49 Eile |
| 25 sehr hohes Gebäude | 50 römisches Bauwerk |
| 29 kleiner Computer | 51 Körperglieder |

senkrecht

- | | |
|------------------------------|----------------------------------|
| 02 algerische Hafenstadt | 24 Lehranstalt |
| 03 hochwertig | 26 Metallstift |
| 04 deutscher Maler 1848-1911 | 27 Wagenteil |
| 05 Oberbekleidungsstück | 28 Teil des Uhrziffernblattes |
| 06 Zimmer im Dachgeschoss | 29 Tresor |
| 07 Schlag | 31 englisch: er |
| 09 sakrales Bauwerk | 34 sportlich anständig |
| 11 Niederung | 35 Hohlzylinder |
| 14 Stadt in Niedersachsen | 36 chem. Bezeichn. für Eisen |
| 16 Erlös | 37 deutscher Komponist 1770-1827 |
| 17 lästiges Insekt | 39 Menschenaffe |
| 19 Brettspiel | 40 Abkürzung für "Herr" |
| 21 Wenderuf beim Segeln | 43 letzte Ruhestätte |
| 22 Wohnungsbaugenossenschaft | 45 gebrauchsfertig |
| | 46 Zwangsabgabe |

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Keine Angst, es geht nicht um gebrochene Schienbeine, offene Platzwunden oder ausge- renkte Extremitäten. Es geht um das seit zwei Jahren bestehende partnerschaftliche Verhältnis zwischen dem Chemnitzer Fußballklub und des- sen Förderverein für Jugend, Soziales und Sport. Einige Mitarbeiter des Klinikums, ihre Kinder und Enkel sind bereits mit einbezogen. Die Redaktion interessierte sich für die Thematik und befragte Dr. Eberhard Langer, Vorsitzender des Förderver- eins und Mitglied des Aufsichtsrates des CFC.

Red.: Welche Leistungen des Klinikums stehen bei dieser Partnerschaft bei Ihnen zu Buche?

Dr. Langer: Wir freuen uns vor allem, dass wir in den letzten Jahren mit finanzieller Unterstützung des Klinikums Fußballhallenturniere für Jungen im Alter von 12 und 13 Jahren um den Pokal des Klinikums Chemnitz durchführen konnten, nach- dem damalige Sponsoren aus der Bauindustrie ausschieden.

Das nächste Turnier findet am 22. Februar 2004 in der Sachsenhalle im Fritz-Heckert-Gebiet mit 20 namhaften Mannschaften statt, die zum Teil von weit anreisen. Das Turnier wird vom Kli- nikum gesponsert. Viele Mitarbeiter einschließlich ihrer Söhne oder Enkel spielten zum Beispiel schon in den Mannschaften des CFC oder waren als begeisterte Zuschauer bzw. sogar als Mitge- stalter des umgebenden Rahmens dabei.

Red.: Gab es im vergangenen Zeitraum auch personelle und materielle Unterstützung durch das Klinikum?

Dr. Langer: Ja, zum einen die fachlich unterstüt- zenden Ratschläge der Mitarbeiter, die ich bei der Vorbereitung der sozialen Projekte, dem- nächst ein Integrationsprojekt, für die Beratun- gen mit der BfA oder dem Sozial- und Sportamt der Stadt nicht missen möchte. Da ist aber auch die Tat. So hat der Förderverein im Stadion ein kleines Arztzimmer eingerichtet, das mit gerin- gem Aufwand vom Klinikum ausgestattet wurde. Damit haben wir seit Anfang 2003 die Möglich-

keit, bei Verletzungen, aber auch im Rahmen der geforderten turnusmäßigen sportärztlichen Un- tersuchungen der etwa 200 jungen Sportler an Ort und Stelle zu handeln. Im Gespräch ist, Ärzte des Klinikums ehrenamtlich für diese Tauglich- keitsuntersuchungen der Junioren in den Lei- stungsmannschaften 14 bis 18 Jahre zu gewin- nen und zu prüfen, ob vielleicht auch Leistungen des Labors vom Klinikum genutzt werden kön- nen. Eine für den CFC äußerst wichtige Frage.

Red.: In welcher Form kann der CFC das Kli- nikum unterstützen?

Dr. Langer: Zum Beispiel mit der langjährig er- probten Betreuung des Betriebskindergartens im Klinikum. Aller 14 Tage holen wir mit unseren

den können, die im Klinikum stationär unterge- bracht sind. Sie sehen, wir wirken und planen gemeinsam und vor allem zum Wohl der Kinder und Jugendlichen unserer Stadt.

Red.: Was hat es mit der von Ihnen durchge- führten Nachmittags-Hortbetreuung auf sich, ist diese von unseren Mitarbeiterinnen nutzbar?

Dr. Langer: Ich denke das schon. Das gemein- sam mit dem Arbeitsamt gestaltete Projekt funk- tioniert wie folgt: Auch hier holen wir mittags Schülerinnen und Schüler der 1. bis 5. Klasse, auch Nichtmitglieder von Sportgemeinschaften, von ihren Schulen ab und betreuen sie gut ge- schützt in unserem Objekt. Sie können unter Aufsicht Sport treiben, z.B. Tischtennis, Fußball



Kleinbussen Kinder ab, treiben mit ihnen auf unseren Plätzen oder in der Halle Sport, zumeist Fußball (Bild 2) und bringen die begeisterten Kleinen danach wieder zurück. Zum Teil konnte der CFC in den zurückliegenden Jahren aus ih- nen eine Nachwuchsmannschaft - wir nennen die unter sechsjährigen Bambinis - formen, gut betreut von den älteren Trainern mit viel Finger- spitzengefühl.

Außerdem prüfen wir gegenwärtig, ob und in welcher Form die guten Betreuungsmöglichkei- ten unseres Fördervereins für die Unterstützung des Heilungsprozesses von Kindern genutzt wer-

oder Schularbeiten anfertigen, Basteln, hin und wieder Ausflüge machen und a.m. Die finanziell kaum belasteten Eltern holen ihre Sprösslinge dann abhängig vom Alter gegen 17 Uhr ab. In den Ferien organisieren wir zusätzlich Ferien- camps für jeweils 40 Mädchen und Jungen.

Red.: Vielen Dank für das Interview, Herr Dr. Langer

Wer Interesse hat, kann sich unter der Tel.Nr.: (0371) 8102 328 informieren.

Spätestens am 20. Februar 2004 sehen wir uns wieder zum Spiel um den Pokal des Klinikums Chemnitz.





Neue Ausstellung in der HNO-Klinik



In der Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie setzt der neue Chefarzt PD Dr. Jens Oeken die Tradition der Bildergalerien auf den Stationen fort. Am 20. Oktober fand eine Vernissage mit Bildern des Künstlers Klaus Neubert auf der Station N 107 statt, die die Ausstellung von Lothar Kittelmann ablöste.

Klaus Neubert wurde 1944 in Chemnitz geboren, studierte an der Kunstakademie Dresden und ist seit 1969 in Chemnitz freischaffend als Maler und Grafiker tätig. Malerei in Öl, Mischtechnik, Pastell oder Lithographie, Handzeichnungen usw. gehören zu seinem Repertoire.

Jetzt zieren Mischtechniken die Wände der Station, die das Gefühl des Künstlers für Form und Farbe vermitteln und damit dem Betrachter eine große emotionale Spannbreite erschließen. Bildtitel sind zwar vorhanden, aber sie sind immer nur Anhaltspunkte zur Deutung, sie lassen der Phantasie Spielraum.

Die Gäste der Vernissage - Mitarbeiter und Patienten - ließen sich vom Maler selbst seine Art der künstlerischen Umsetzung



an Hand der ausgestellten Werke erläutern. "Ich brauche die Freiheit der Kunst und keine Selbstgefälligkeiten, um dem Zufall genügend Spielraum zu lassen."

Eine Ausstellung, die auf jeden Fall einen Besuch verdient.

Barbara Heyder



Der Kinderchor der Makarenko-Grundschule kam mit der engagierten Musiklehrerin Ingrid Sandig am 13. November in das Geriatriezentrum und brachte frischen Wind ins Foyer. Mit fröhlichen Kinderliedern und Mozartklängen verschönten sie den älteren Patienten den Nachmittag. Ein Patient meinte nach der Veranstaltung: "Ach, ich möchte noch mal 18 sein." Auf die Frage: "Und dann wollen Sie noch mal so viele Jahre arbeiten?" kam ganz überzeugt: "Aber sicher, ich habe sooo gern gearbeitet. Bloß nicht noch mal in den Krieg ziehen, das auf keinen Fall." Das ist wohl wahr!!

Barbara Heyder

The Beatles!

Am 20.11.03 waren im Geriatriezentrum wieder einmal jugendlich-poppige Klänge in einem toll aufgeführten Programm für unsere Rehabilitanden zu hören.

Die Kinder des Kindershoworchesters Chemnitz unter der Leitung von Angelika Smyschljajew sangen und spielten Melodien der vier Liverpooler Pilzköpfe, den Beatles.

Die Zuschauer, die zur Glanzzeit dieser wohl berühmtesten Poppgruppe zumeist so im mittvierziger Alter waren (meine Güte, wie die Zeit vergeht!), gingen bei den Melodien und Rhythmen so richtig begeistert mit.

Ludwig Heinze

Das Jahr 2004 beginnt mit zwei interessanten Neuinszenierungen - komödienhaft, aber doch mit ernstem Hintergrund.

"Die Umsiedlerin oder das Leben auf dem Lande" nannte Heiner Müller sein Stück, dass in den Anfangsjahren der DDR-Zeit spielt. Gar nicht komisch und heiter fanden das Stück die damals Tonangebenden. Sie schlossen Heiner Müller kurzerhand aus dem Schriftstellerverband aus. Premiere hat "Die Umsiedlerin oder das Leben auf dem Lande" am 10. Januar 2004 im Schauspielhaus.

Die Premiere des Musicals "Cabaret" findet am 24. Januar 2004 im Opernhaus statt. Dieses sehr erfolgreiche Musical wurde 1966 uraufgeführt. Die Handlung beginnt am Silvestertag 1929 und spielt in Berlin. Der amerikanische Schriftsteller Cliff Bradshaw lernt auf seiner Reise nach Berlin den jungen Deutschen Ernst Ludwig kennen. Im Kit-Kat-Club verliebt sich Cliff in die attraktive Cabaretsängerin Sally Bowles. Beide erleben eine glückliche Zeit.

Später sind Cliff und Ernst Ludwig Gäste auf der Feier zur Verlobung der Zimmervermieterin Fräulein Schneider mit dem jüdischen Obsthändler Schultz. Dabei lernt Cliff die fanatische nationalsozialistische Gesinnung Ernst Ludwigs richtig kennen und ist entsetzt darüber. Er distanziert sich von ihm. Cliff möchte Sally mit nach Amerika nehmen, aber sie will nicht. Enttäuscht verlässt Cliff Berlin, und Sally kehrt auf die Cabaretbühne zurück. Musikalische Leitung: Maria Makraki. Inszenierung: Michael Heinicke. Choreographie: Kelvin O. Hardy. Bühnenbild: Stefan Wiel. Kostüme: Astrid Wiel.

Das 5. Sinfoniekonzert am 14. und 15. Januar 2004 ist dem Komponisten Gustav Mahler gewidmet. Zu hören ist seine Sinfonie Nr. 3 d-Moll für Alt solo, Frauenchor, Knabenchor und großes Orchester. Neben der Robert-Schumann-Philharmonie wirken der Chor der Oper Chemnitz und der Gewandhaus-Kinderchor mit. Als Gesangssolistin wurde Britta Schwarz verpflichtet. Die Leitung des Konzertes liegt in den Händen von Niksa Bareza.

Die Freunde der Broadway-Melodien sollten sich schon heute die Termine des 6. Sinfonie-konzertes am 11. und 12. Februar vormerken. Neben Aaron Coplands "El salón Mexicó" und Erich Korngolds Konzert für Violine und Orchester D-Dur Op. 35 kommen George Gershwins "Ein Amerikaner in Paris" und Leonard Bernsteins Symphonische Tänze aus "West Side Story" zur Aufführung.

Interessante und unterhaltsame Theater- und Konzertbesuche wünscht Ihnen die Besucherabteilung der Theater Chemnitz.

Werner Gränitz



Martinstag in der Kinderklinik

Am 12. November trafen sich die kleinen Patienten der Stationen F 230 und 210 im Wintergarten der Kinderklinik, um den Martinstag zu feiern.

Nach der gemütlichen Kaffeerunde sangen sie gemeinsam mit Constanze Dette-Habscheid von der Krankenhausseelsorge Lieder vom St. Martin:

"St. Martin zieht die Zügel an, sein Ross steht still beim armen Mann.

St. Martin mit dem Schwerte teilt den warmen Mantel unverweilt."

Nach dem Martinsspiel mit Bernadette, Elisabeth, Sara und Josef von der kath. Josephgemeinde brachte zur Freude der Zuschauer Frau Habscheid eine Riesenbrezel, die symbolisch unter allen aufgeteilt wurde.

Mit wunderschönen selbst gebastelten Lampions zog die kleine Schar durch das Gelände der Frauen- und Kinderklinik. Nicht nur die Kinder, auch die Großen genossen den anheimelnden Laternenschein.

"Mein Licht ist aus, wir geh`n nach Haus, rabimmel, rabammel, rabumm."

Barbara Heyder



... und wohnte unter uns

Das klingt wie Alltag. Mir fallen dabei meine Mit-Mieter ein: der neben mir, der über mir und die unter mir. Der laute Fernseher und Gerüche einerseits, nachbarschaftliches Blumengießen und Katzenfüttern andererseits.

Das ist aber auch im Johannes-Evangelium (1, 14) ein Ausdruck für die leibliche Gegenwart Gottes unter uns Menschen. Damit benennt die Johannes-Offenbarung (21, 3-4) eine Zielstellung Gottes; für seine Menschen anfassbar und ansprechbar zu sein. Weiter heißt es dort: "und er wird abwischen alle Tränen ...". So eine Nachbarschaft tut gut.

Mit den Wohnanschriften Bethlehem, Nazareth und Jerusalem wird Gott zum ansprechbaren Nachbarn. Er bewohnte kein Schloss, sondern den Stall, die einfache Hütte und er ist heute sowohl im Dienstzimmer unter den Schwestern zu finden als auch bei den Patienten, die auf ihre Befunde warten oder mit Herzklopfen auf die OP, er kriecht mit in die Röhre ... lebt und wohnt all-
täglich unter uns, besucht uns und lässt sich besuchen.

Deshalb sind Besuche ein Schwerpunkt der Krankenhausseelsorge.

Einen Besuch besonderer Art gab es Anfang November im Krankenhaus Küchwald - ein Gospelkonzert. Siebzehn junge Leute aus Burghasslach und deren Freunde aus Regensburg, Augsburg und München haben in diesem Gottesdienst gute Stimmung verbreitet, ein Lachen auf die Gesichter gezaubert.

"Gospel" ist englisch und heißt Evangelium - "Evangelium" ist lateinisch und bedeutet "gute Nachricht": die Sängerinnen und Sänger haben auf überzeugende und ansteckende Weise diese "guten Nachrichten" vermittelt.



Auch Besuche dieser Art gehören in den Krankenhaus-Alltag, sollen Freude und Abwechslung bringen.

Ein gutes Jahr 2004 mit guten Besuchen und wohlthuender Nachbarschaft wünscht Ihnen - auch im Namen von Schwester Rathilde und Frau Habscheid, den beiden katholischen Krankenhausseelsorgerinnen,
Ihr Pfarrer Wohlgemuth

BÜRO...

Chefsekretärin - der Job zwischen zwei Stühlen

Zumindest um eines sind Chefsekretärinnen nicht zu beneiden: Sie sitzen "zwischen den Stühlen" vom Chef und den anderen Mitarbeitern.

Ein "Wir-Gefühl" darf die Chefsekretärin in keine der beiden Richtungen entwickeln. Zu den Mitarbeitern nicht, weil sie über Informationen verfügt, die nur dem Chef bekannt sein dürfen, und zum Chef nicht, weil ihre Aufgabe die Wahrung einer gewissen Distanz vorschreibt.

Im Grunde sind Chefsekretärinnen Harmoniebedürftige und werden unter diesem Spannungsakt hin und wieder doch leiden. Ein Patentrezept, wie Sie diesen täglichen Drahtseilakt ohne große Probleme meistern, gibt es leider nicht.

Die wichtigste und interessanteste Aufgabe der Chefsekretärin besteht ohnehin darin, beide "Lager" immer wieder aufeinander einzustimmen, indem sie das gegenseitige Verständnis behutsam fördert und rechtzeitig aufkeimende Konflikte ortet.

Ines Müller

...BÜRO

***Eine kluge Sekretärin
lernt ihren Chef von Tag
zu Tag besser kennen,
aber sie lässt es ihn
nicht merken.***

Ernst R. Hauschka

Jahrestage

Januar 2004

- Feiertage in Deutschland
- Gesundheitstage
- Aktionstage zu allen Themen

- 01.01. **Neujahr**
- 06.01. Heilige Drei Könige
- 18.01. Weltreligionstag
- 25.01. Internationaler internetfreier Tag
- 25.01. **Welt-Lepra-Tag**
- 27.01. Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

Wirklich schon wieder ein Jahr

Ist das schon so lange her?

Wirklich schon wieder ein Jahr?

*Noch weht mir der Wind von der See her entgegen,
noch find ich Sand in meinen Hosenumschlägen
und Dünengras in meinem Haar,
spür auf meinen Lippen das Meer;
wirklich schon wieder ein Jahr?*

Ist es schon wieder so spät?

*Mir taut noch der Vorjahresschnee von meiner Mütze,
um meine Schuhe entsteht eine Pfütze
auf dem gewachsenen Parkett
werd ich den Winter gewahr.
Wirklich schon wieder ein Jahr?*

Ist also morgen schon heut?

*Noch schwirren vom vorigen Sommer die Mücken um
meinen Kopf,
meine Finger zerpflücken Akazienblätter, zerstreut:
ein wenig, von Herzen ... Ist's wahr?
Wirklich schon wieder ein Jahr?*

Die Tage hab ich nicht gezählt,

*Noch raschelt verwelktes Laub unter den Schritten,
im vorigen Herbst von der Hecke geschnitten.
Noch glimmt Erntefeuer im Feld,
flammenlos, kaum wahrnehmbar.
Wirklich schon wieder ein Jahr?*

Bin immer noch, der ich war,

erwachsener werd ich wohl nicht.

Ich hab einen Jahresring mehr,

*wie die Bäume eine dickere Rinde,
ein paar neue Träume und Lachfalten mehr im
Gesicht.*

Wirklich schon wieder ein Jahr?

Reinhard Mey

Wochentage

Sonntag

der erste Tag der Woche und Haupttag der liturgischen Woche. Der Name kommt vom Lateinischen dies solis und wurde schon im 2. Jahrhundert gebraucht und von der heidnischen Planetenwoche übernommen, in der dieser Tag der Sonne geweiht war. In den germanischen Sprachen blieb er erhalten, während die romanischen Sprachen auf den urchristlichen Namen Herrentag (lateinisch: dies dominica, französisch: dimanche, italienisch: domenica) zurückgehen.

Montag

der Tag des Mondes, vom Lateinischen dies lunae abstammend. Er ist der zweite Tag der Woche. Der Name ist bei allen germanischen Völkern verbreitet.

Dienstag

der dritte Tag der Woche. Der Ursprung des Namens geht auf Tyr zurück, dem germanischen Gott des Rechts.

Mittwoch

gilt als Wochenmitte. Der Name Mittwoch kommt erst im 10. Jahrhundert vor. Früher war es der Wuotanstag, lateinisch: dies mercuril, der vierte Wochentag.

Donnerstag

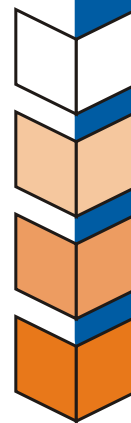
der fünfte Tag der Woche, ist nach Donar, dem germanischen Kriegsgott benannt.

Freitag

wurde nach Freyja benannt, der germanischen, zauberkundigen Göttin der Schönheit und Liebe. Sie besitzt ein Falkengewand, das ihre Gestalt ändert. In der Überlieferung erscheint sie zuweilen an Stelle von Fria, als Gemahlin des Odin, ihr war die Katze heilig.

Samstag

entstand aus dem hebräischen Sabbath, dem 7. Tag der jüdischen Woche, einem strengen Ruhetag. Die jüdische Sabbath-Ruhe ist auf den christlichen Sonntag übernommen worden.



Die
Patienten-
und
Personal-
bibliothek
empfiehlt

Zweig, Stefanie: "Nirgendwo in Afrika"
Verlag CW Niemeyer, Hameln 1996

Mögen mir die Verehrer von Stefanie Zweig verzeihen, wenn ich den Hit von Roger Wittacker "Mein Land ist Kenia" mit ihrer Autobiografie "Nirgendwo in Afrika" in Verbindung bringe. Der Sänger sowie Stefanie Zweig haben eines gemeinsam, sie bringen ihre Liebe und Sehnsüchte für dieses Land zum Ausdruck. Das Buch erzählt die Geschichte von Walter, Jettel und Regina Redlich, die 1938 von Oberschlesien nach Ostafrika emigrierten und in Kenia vorläufig eine neue Heimat finden. Während der jüdische Rechtsanwalt Walter und seine Frau Jettel Schwierigkeiten haben, sich an das völlig andere Leben auf einer Farm zu gewöhnen, ist die Tochter Regina hellauf begeistert. Sie liebt das Land mit seinen Bewohnern und Traditionen. Sie liebt die Natur und die Tiere, die zu ihren Freunden werden. Einen großen Anteil daran hat Owour, der Hausboy, welcher zum Helfer und zur Stütze der gesamten Familie wird.

Kunert, Almud: "Das kleine Buch.... für die schönste Zeit des Jahres"
Wilhelm Heyne Verlag München 1995

"Das kleine Buch" ist eine Reihe liebenswerter Geschenkbücher für den besonderen Anlass. Bücher aus dieser Reihe eignen sich gut als kleines Geschenk für einen freundlichen Menschen. Das vorliegende Büchlein ist der schönsten Zeit des Jahres gewidmet Weihnachten, das Fest der Freude, der Besinnung und des Friedens. In neun Geschichten erzählen u. a. Autoren wie Annett Wonnemacher, Umberto Eco oder Doris Lessing über Legenden und Bräuche zur Weihnachtszeit. Abgerundet wird dieses kleine Buch mit Bildern von Almud Kunert.

Renate Pohl

Gewonnen!

Fotowettbewerb um den Hauptpreis des Radsportfestes



Dieses Foto hat Harald Neubert eingereicht. Wir gratulieren herzlich und hoffen, dass er mit Beginn der milderen Jahreszeit 2004 sein Autosteuergesetz gegen das Erdgas-Mountainbike-Lenkrad eintauscht und dann „gesunde Runden“ zwischen dem Heimatort und der Arbeitsstätte dreht.

Die Hobbyfotografen unseres Radsportfestes reichten 22 „geschossene Motive“ in der Redaktion ein. Wer hat den tollen Preis der Stadtwerke AG Chemnitz - ein Mountainbike - verdient? Alle Fotos waren prima.

Wir baten die Stadtwerker Marketing-Kollegen um Schützenhilfe und damit um eine garantiert unparteiische Auswahl des besten „Schützen“.

Die Wahl ist getroffen:

*Sehr geehrte Frau Heyder,
vielen Dank für die Zusendung der bei Ihnen eingegangenen
Fotos der Teilnehmer am Fotowettbewerb des Radsportfestes
„Gesunde Runden“ im Klinikum Chemnitz. Die Ermittlung des
Preisträgers ist uns sehr schwer gefallen, da sehr viele schöne
Aufnahmen dabei waren.*

*In einer gemeinschaftlichen Abstimmung haben wir uns letztendlich für das „Start-Ziel-Foto“ entschieden, da dieses die
Resonanz auf diese Veranstaltung am besten widerspiegelt.
In der Hoffnung, Ihnen damit eine kleine Unterstützung gegeben zu haben, verbleiben wir
mit freundlichen Grüßen*

Robby Hartl, Petra Trautsch

Als Beilage zum Klinoskop

Das traditionelle Preisrätsel

Auch wenn Weihnachten schon vorbei ist, greifen Sie zum Stift und schärfen Sie Ihren Verstand - es geht wieder los!

Wer das Lösungswort herausfindet, dem winken wieder sehr schöne Preise, die Sie mit etwas Glück nach Hause tragen können.

Auch dieses Jahr haben unsere Sponsoren nicht gespart und uns tolle Preise zur Verfügung gestellt. Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Mitarbeiterinnen der Abteilung Wirtschaftswesen, die wieder mit viel Aufwand und Mühe die Preise zusammengetragen haben, bei unseren Tochtergesellschaften und allen Geschäftspartnern unseres Hauses für die großzügige und unkomplizierte Unterstützung.

Nun machen Sie was draus, Rätselfreunde, und schicken Sie uns die Post (keine Mail) mit dem Lösungswort bis zum 23. Januar 2004 an die Redaktion Klinoskop, Flemmingstraße 2, 09116 Chemnitz. - VIEL GLÜCK!

Barbara Heyder

Gewinnen!

*Allen Freunden unserer Hauszeitung
Klinoskop wünschen wir ein gesundes,
erfolgreiches neues Jahr und die Kraft,
sich das zu bewahren, was uns wertvoll
ist: Zuversicht, Engagement, Gesundheit,
Freude, Hoffnung und Frieden.
In diesem Sinne begrüßen wir Sie im
neuen Jahr mit der ersten Ausgabe am
27. Februar 2004 zum 10-jährigen Bestehen unseres „Klinoskops“!*

Hauszeitung der Klinikum Chemnitz gGmbH
Herausgeber: Geschäftsleitung der Klinikum Chemnitz gGmbH
Redaktionsadresse: Pressebüro / Barbara Heyder,
Flemmingstr. 2, 09009 Chemnitz, Tel.: 333-3 24 68
Verantwortliche Redakteurin: Barbara Heyder, email: b.heyder@skc.de
Redaktionsteam:
Martina Klemm (Textfassung), Kerstin Sommer (KH Flemmingstraße),
OA Dr. Wieland Baronius (KH Küchwald), Ines Müller, Christian Rösler
(KH Dresdner Straße), Hannelore Heikenwälder (Seniorin)
Grafik / Layout: Wolfgang Schnecke (www.schneckedesign.de)

Für die Richtigkeit der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Eingesendete Manuskripte dürfen, falls technische Notwendigkeiten dies erforderlich machen, - unter Berücksichtigung des beabsichtigten Informationsgehaltes - gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe geben die Meinung der Autoren wieder, jedoch nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion und des Herausgebers. Fotos: PR-Klinikum (62), Schnecke (7), P&S-Marketing (1), privat (18), Archiv (3)
Druck: Handels-Verlag GmbH, Chemnitz (chlorfrei gebleichtes Papier)
Klinikum Chemnitz im Internet: www.klinikum-chemnitz.de
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 16.01.2004